

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

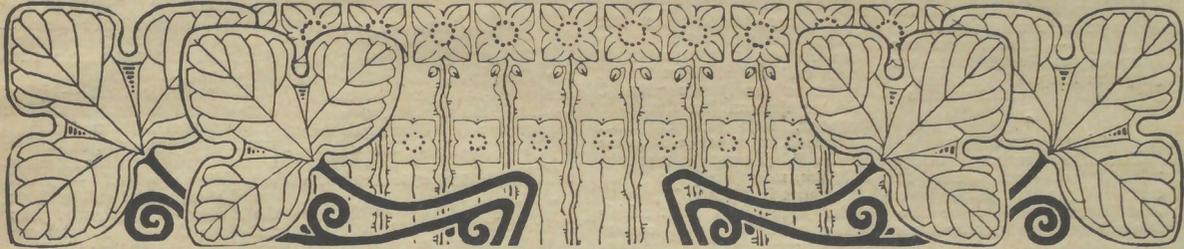
Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile ☒ ☒

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Wöchentlich 10 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Tischlerbrücke 17. Fernspr. 2913  
Halle a. S., Schmeerstr. 17-18. Fernspr. 2825  
Erfurt, Schlösserstraße 11-12. Fernspr. 646



Die Kaiserin und die Garde-Offiziere.

Selle, Kunze, Niederaßth.

➡ Heute Beilage: Der Krieg. ⬅

### Allerlei aus Krieg und Frieden.

**Maul und Fuß und — Mitte.**  
Mit dem Maul waren die Franzosen schon in Berlin; mit den Füßen stehen sie noch in Paris. Recht so — dann können wir ihnen an der Grenze gerade den geeigneten Körpersteil verdrehen. (Stadleradaft.)

**Die tapferen Stiefel.**  
Ein Soldat, der darauf brennt, möglichst bald dem Feind die deutsche Faust zu zeigen, sagte: „Des Nachts muß ich meine Stiefeln mit die Spitze gegen die Wand stellen, sonst marschieren sie von alleine los.“ (Berl. Hof-Anz.)

### In Frankreich schilderte man die Deutschen als Barbaren!

In einem Lazarett. Wie kühl und friedlich ist es in dem gewaltigen Steinbau. Fast noch mehr als in Friedenszeiten. Nur eine oder die andere Schwester sieht man über die Gänge hüpfen. Es ist gerade Schlafenszeit der Verwundeten, mitten im Tag. Die Hitze und die Erschöpfung läßt sie schlafen wie Kinder. Nur der Franzose, der erste verwundete, gefangene Franzose, schläft nicht. Es ist ein blaffer, schwächlicher Mensch. Er hat bei den Juaven gefämpft. Wie der Arzt an sein Bett tritt, fragt er, nicht zum erstenmal: „Monsieur, quand est-ce qu'on me fusillera?“ (Wann wird man mich erschießen, mein Herr?)

Der Arzt lacht ihn aus. „Der junge Mensch leuchtet erleuchtet auf und sagt: „Ah, comme ils nous ont menti!“ (Ah, wie haben sie uns angelogen!) (Leipziger Volkszeitung.)

### Das verlegte deutsche Bundesgeschicken.

Ein etwas jartastisch veranlagter Leser macht der „Frankf. Zeitg.“ die Mitteilung, daß das deutsche Bundesgeschicken vom Jahre 1915 auf das Jahr 1914 und von Stuttgart an die deutsch-französische und die deutsch-russische Grenze verlegt werde; die italienischen Schützenbrüder hätten ihr Erscheinen noch nicht zugefagt.

„Ob wohl in der Ton-Fabrik von Gubiner — Kaiser Wilhelms Landgut — no.) gearbeitet wird?“ — „Natürlich, es gibt dort enorm zu tun; der Fabrikherr wird doch die ganze russische Armee ver-facheln!“ (Aus „Kriegs-Miszellen“ d. „Lust. Bl.“)

Auf dem Bürgersteig in der Lindenstraße in Berlin fährt ein Mann einen Kinderwagen. Ein kleiner Junge sitzt darin. Der Mann sieht etwas schwächlich aus, scheint aber

ein zärtlicher Papa zu sein. Als er den Knaben bequem setzt, klopft ihm ein vorbeigehender Arbeiter auf die Schulter und ruft: „Nanu, stark, deine Frau haben sie wohl injezogen?“ (Magdeb. Anz.)

„Also der Jar hat unseren Kaiser zuerst gebeten, ihm zu helfen?“ — „Das wird auch bestimmt gehen. In Berlin sagt man bei so was: Dir wer ich helfen!“ (Aus „Kriegs-Miszellen“ d. „Lust. Bl.“)

„Wenn ich so denke — früher fuhr ich mit meinem Mann alle Sommer nach Ostende; das wird nun künftig nicht mehr gehen. Man kann doch nicht zu seinen Feinden ins Ausland reisen!“ — „Wird gar nicht nötig sein, gnädige Frau, Sie bleiben im Inland, dem was heute Ostende ist, wird geographisch des Deutschen Reiches Beite n d e' sein.“ (Aus „Granatpflücker“ der „Lust. Bl.“)

### Die Kaiserin und die Gardeoffiziere.

(Zum Bilde auf der 1. Umschlagseite.)

Als „unser Jarde“, wie der Berliner gemeinlich diese preussischen Elitetruppen nennt, die Reichshauptstadt verlassen, um nach dem Schlachtfeld zu ziehen, da spielte sich manches Vorkommnis ab, das das oft mit Unrecht geschmähte Herz der Berliner Bevölkerung von seiner liebevollsten, soldatenfreundlichsten Seite zeigte. Aber am reizvollsten war doch das Bild, das unsere Umschlagseite wiedergibt: die Kaiserin reicht den Gardeoffizieren zum Abschied duftende Blumen. Die hohe Frau ist ja in ihrer unerlöschlichen Gerechtigkeits- und ihrer so unendlich schlicht wohlthuenden Ebenwürdigkeit stets das Vorbild einer edel deutschen Frau, aber durch diesen anmutigen und feinsinnigen Abschiedsgestus hat sie sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Die Blumen „unserer Kaiserin“ wird keiner der Aus-geschiedenen je vergehen.

Waschen Sie schon mit Kluge's Seifensalmiak?

8420

### Gesellschaftshaus

„Vereinigung“, Neuer Weg 5, Tel. 3962 empfiehlt seine Lokalitäten zu Familien-festlichkeiten, Ballen etc. [4325]

### Mitteldeutsche Privat-Bank A. G.

Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig 4137  
Aktienkapital M. 60000000 :: :: Reservenkapital M. 8400000

Zentrale: Kaiserstr. 28 (Ecke Franckestr.)

Depositenkassen: Alter Markt 5-6, Breiteweg 183, Kaiser-Wilhelm-Platz 8, Buckau: Schönebecker Straße 29-30, Sudenburg: Halberstädter Straße 119, Wilhelmstadt: Große Diefdorfer Straße 227.

Ausführung sämtl. bankgeschäftl. Transaktionen

### Straußfedern-



Wäscherei und -Färberei unter fachmännischer Leitung

Lager in neuen Federn Spezialität: In Natur - Feder

C. BALL  
Wilhelmstr. 2, II

### Gesellschaftshaus „Neuer Schwan“

Magdeburg, Leipziger Strasse 45, 5 Minuten Endpunkt Linie 5. [4188]

Jeden Sonntag Tanz-Vergnügen. Grosser schattiger Garten. Kinderspielplatz mit div. Geräten. Renovierte Doppel-Kegelbahn. Besonders geeignet zu Garten- u. Kinderfesten. Inhaber Robert C. Luther.

Blitzblank VON Hintze ist das allein echte. 92261

5834

Himbeer- u. Kirsch-Saft  
Citronen-Most  
Weine } aller Art  
Spirituosen }  
VOGEL & Co.  
G. m. b. H.  
Kleinverkauf: Braunehirschr. 2.

Geschenke aller Art kaufen Sie vorteilhaft bei H. Vatersacht, Uhrmach., Wilhelmstadt, [4119] Gr. Diefdorferstr. 218, E. Aunahr. Reiche Auswahl in Uhren, Gold-, Silberwaren, Rattenauer Brillen u. Kneiler usw. Reparatoren an Uhren u. Schmuckstücke werden in eig. Werkstatt gewissenhaft u. billig ausgeführt.

## Branchen-Register.

### Bettfedern-Reinigung

Bettfedern werden schnell gereinigt. Kostenlose Abholung und Zustellung. [4337] Frau Spangenberg, Gr. Junkerstr. 5.

### Bilder-Einrahmungen

R. Sterk, Tischlerbrücke 20. 4198

### Bildereinrahmungen — Reparaturen

G. van de Loch, [4361] Magdeburg-W., Gr. Diefdorferstr. 9

### Dampf-Waschanstalten

Aegler, Sieverstorstr. 39a, Fernspr. 1712. Anerkannt beste Ausführung von Herren-, Haus- und Gewichtswäsche.

### Friseur — Haararbeiten

August Hecht, Lüneburgerstrasse 7.

### Damen-Frisieren

ir. und ausser dem Hause. August Benhin, Agnetenstr. 1.

### Eilboten

Blaue Radler, Schönebeckstr. 7, Tel. 5250.

### Haus- und Küchengeräte

Waschfässer A. Jäger, [423] Gr. Junkerstr. 18/19, Ecke Berlinerstr.

### Heilgehilfen

Wilhelm Köhn, [4298] Haastlich gepulvertes Seifeöl und Mollwau, entfernt Gähneraugen und eingebackene verknippte (abnorme) Nägel nach 20-jähriger Erfahrung jähmelos. Dienstag und Freitag nicht zu sprechen. Braunehirschr. 2.

### Herren- u. Damengarderobe

Friedrich Peschang, Breiteweg 99, III. [4258]

### Kindergarderobe

Kindergarderobe wird preiswert angefertigt von Frau Ettingshausen, Emilienstr. 7, part.

### Klempnerei und Installation

Gas-, Wasser-, elektrisch. Anlagen. Lieferung von Gaskoch- u. Plättapparaten und Beleuchtungs-Gegenständen aller Art. [4361] Sternstr. 5 Willy Müller Fernruf 5854

### Kostümschneiderei

J. Lange, Weinaßstr. 5a, II. [4194]

### Musik-Instrumente

Pianos zur Miete billigst! Rechner gezahlte Miete bei spät. Kauf an. Pröhl, Piano-Magazin, Breiter Weg 37, I. Etage. [4282]

### Möbelreparaturen

Möbel-Polier-Anstalt Emil Hahn, Breiter Weg 419. Eingang Braunehirschr. [4279]

### Reparatur- u. Bügelanstalt

Paul Röder, [4281] Reglerungsstr. 18, Eingang Steinstr.

### Reparaturwerkstätten

Spiritus-Plättchen-Klinik, Knochenhauerufer 13, Hermann Müller, Mechaniker, Schrotbockreifer.

### Sargmagazine

M. Richter, Hasselbachstraße 2, Tel. 1874

### Schnellschuhsohlerei

Carl Beyes, Goldschmiedebühde 16. Schnellbesohlanstalt mit Maschinenbetrieb bei selbst. Besohlen.

### Schuhmacher

Wilh. Heinrich, Sieverstorstrasse 218

### Wochen- u. Krankenpflege

Krankenpflege. [4396] Frau Schöne, Kleine Klosterstr. 11.



# Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft u. Mode, Handarbeiten u. Unterhaltung  
Mit der Beilage: „Für unsere Kleinen“

Anzeigenzeile 25 Pf., Kl. Geschäftsz. Wort 3 Pf., Privatanz. 2 Pf. Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbrücke 17, Tel. 2913; Halle a. S., Schmeerstr. 17-18, Tel. 2825; Erfurt, Schlösserstr. 11-12, Tel. 646

Vierteljährlicher Abonnementspreis (auch durch die Post): Ohne Schnittmusterbogen 1,30 M., mit Schnittmusterbogen 1,95 M.  
Anzeigenfrist Montag nachmittag für die nächste Sonntagsnummer. — Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen.

## Frauenwerke und Frauenworte aus großer Zeit.

Eine schwere und doch so herrliche Zeit ist über unser Vaterland gekommen, eine Zeit, von der man, solange deutsche Zungen klingen, sagen und singen wird. Denn sie hat uns Deutsche aufstehen lassen als ein einzig Volk von Brüdern, die entschlossen sind, treu Seite an Seite zu kämpfen für die geliebte Heimat Erde gegen eine Welt von Feinden. Niemand redet von Opfern, freudig setzen alle Gut und Blut ein für Deutschlands Ehre. Weggeweht hat der große Sturm der Zeit alle Unterschiede, allen Väter, alle Kleinlichkeit, und wer nicht mit hinaus ziehen kann, der kämpft zu Hause einen nicht minder großen, edlen Kampf gegen die Not der Tage, die der Krieg unvermeidlich mit sich bringt.

Wie draußen in Feindesland unsere tapferen Brüder, so stehen wir Frauen in der Heimat Schulter an Schulter. Und so wie dort eine straffe Organisation alles bis ins kleinste lenkt und wohl bedacht hat, so fügt sich auch Frauenkleinarbeit zu Großem zusammen, daraus nur wenige Namen und besonders Tun aufragen, die der Mitwelt und der Nachwelt Kunde geben von Aufopferung und Besiegen der Not. So war es stets, denn welche Hand soll den Griffel führen, die unzähligen edlen Taten im goldenen Buch der Menschheit zu verzeichnen?

Doch noch keine Zeit hat die Frauenwelt so festgeschlossen in großzügiger Arbeit auf dem Felde der Varmherzigkeit gesehen, wie die unsrige. Erst jetzt können wir ganz ermessen, was die Segnungen des langen Friedens uns seit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches gegeben haben. Ein zielbewußtes Zusammenschließen aller Kräfte ist an die Stelle der Wohlthätigkeit einzelner Frauen getreten, von denen uns die Blätter aus vergangener großer Zeit melden.

Ein Bürger unserer Stadt hat im Jahre 1814 sein Tagebuch erscheinen lassen, das er während der Blockade Magdeburgs 1813 und 1814 schrieb. Von unenlichem Jammer, von Not und Härte sprechen diese Seiten zu uns, doch einmal lesen wir auch von Frauen, die bemüht waren, das schwere Los der Gefangenen zu erleichtern. Bei Vorposten-Gefechten waren etwa 30 Mann Aus-

fen und Preußen zu Gefangenen gemacht worden, welche man in dem ehemaligen Schuhmacher-Zinnungshause am Alten Markt untergebracht hatte. Die Armen wurden ebenso schlecht wie kärglich beköstigt und nahmen das Mitleid der Magdeburger in Anspruch; sie ließen leere Beutel an Bindfäden aus den Fenstern herab, welche von vorübergehenden Bürgern mit Lebensmitteln und Geld gefüllt wurden. Doch französische Soldaten erlaubten es sich, diese Beutel abzuzeichnen; italienische und deutsche Soldaten machten ihnen Vorwürfe wegen dieser unedlen Handlung. Daraus entstanden Wortwechsel, nicht selten Schlägereien. Diese hatten das Verbot des ferneren Aushängens der Beutel zur Folge. Mehrere Höherinnen, an deren Spitze eine Klempnersfrau stand, schlossen nun einen Verein, um die Gefangenen zu unterstützen; bald traten diesem auch begüterte Frauen bei, welche aus Besorgnis, daß diese Anhänglichkeit an feindliches Militär ihnen zum Nachteil gereichen könne, mit ihrer Teilnahme anfangs geögert hatten. Die Gefangenen erhielten Frühstück, warme Speisen zu Mittag und Abend, vor Kälte schützende Kleidung, und Geld zur Anschaffung von Tabak und anderen kleinen Bedürfnissen. Die braven Höherinnen, v. denen der Herausgeber sagt, daß sie bekanntlich nicht mit einem Taubenherz begabt sind, ließen es sich aber damit nicht begnügen, sondern erhoben, als auf dem Alten Markt ein Galgen für diejenigen Bürger errichtet wurde, die den Soldaten Holz oder Militäreffekten ablaufen würden, am lautesten ihre Stimme gegen ein solches Unterfangen. Ein doppelt gefährliches Unternehmen in einer Zeit, wo alles unter der Bedrückung der französischen Gewaltherrschaft und des Spikettums seufzte; deshalb ist den Frauen ihr Protest hoch anzurechnen, wenn er ihnen auch nichts gemut hat. Der Galgen wurde errichtet, und am 26. Januar 1814 wurde, nachdem schon oft Soldaten an ihm hingerichtet worden waren, der erste hiesige Einwohner, ein Arbeitsmann Voigt, durch den Strang vom Leben zum Tode befördert, weil er die Desertion eines holländischen Soldaten begünstigt hatte.

Wer zählt alle die Seufzer und Tränen jener Zeit? Die lauen Herzen, die beim Zusammenbruch des Vaterlandes 1806 den ganzen bitteren Ernst nicht erfahnten, haben

ein schweres Erwachen gehabt. Noch im Jahre 1807 geizelt ein unbekannter Dichter im „Völsheimer“, einem jetzt sehr selten gewordenen Journal in zwanglosen Heften, das alles Schöne und Edle sammeln wollte, das in der Zeit des Niederganges zur Ehre der Deutschen gereichen konnte, das laze Wesen einzelner Frauen durch folgende Verse:

Die Schwester beim Kaffee befallt die Manie,  
Sie muß etwas Neues erfahren.  
Da gibt es denn Nahrung vorkauf für sie,  
Sie kann's nicht im Herzen bewahren,  
Was man ihr vertraut, das schreibt sie fort,  
Es findet wohl Leser an jeglichem Ort.

Klingt das nicht, als wäre es in den letzten Jahren geschrieben? Doch wollen wir hoffen, daß die jetzige Zeit mit eisernem Wesen alle Lausheit unserer Frauenwelt hinweggekehrt hat, wie sie die unwürdige Nachäffung fremdländischen Wesens hinwegnehmen möge.

Auf den Blättern des „Völsheimers“ ist indessen noch zweier hochstehender Frauen gedacht, deren Freimut den goldenen Kern deutschen Wesens hell ins Licht stellt. So sagte die kluge, besahnte Oberhofmeisterin von B. zu einem alten General, der aus der verlorenen Schlacht bei Jena zu ihr eilte, um ihr klagend und umständlich alles zu erzählen: „Lassen Sie uns setzen, lieber General, damit ein paar alte Weiber einmal recht in Mutze miteinander plaudern können.“

Das weimarische Land aber hat der damaligen Herzogin durch eine unerhörte Antwort viel zu danken; sie empfing bei der allgemeinen Unruhe und Verzweiflung in Weimar den Kaiser Napoleon mit vieler Fassung. Dieser frug sie im ersten Augenblick kurz: „Warum tritt Ihr Gemahl gegen mich?“ Die Herzogin entgegnete ruhig und feist: „Mein Gemahl ist preußischer General! Was würden Eure Majestät von einem Ihrer Generale denken, wenn er bei einem entstehenden Feldzuge zu fechten sich wergerte?“ Dann hat sie für ihr Land, und vergab ihrer Würde dabei nichts, denn solche Bitten erniedrigen kein gekröntes Haupt.

Tapfere Frauen in allen Ständen braucht unser Vaterland stets! Mag die jetzige schwere Zeit uns weiter stählen, uns und Deutschland zu Ehren!

Johanna Betteking.

## Wir Frauen in schwerer Zeit.

Es ist da, der längst gefürchtete, oft nicht mehr für möglich gehaltene Krieg mit seinen Schreden und Sorgen! Zunächst scheint er es ja nur mit den Männern zu tun zu haben, denn sie sind es, die für den Kampf ausgerüstet wurden, ihr Blutzug ist die männermordende Feldschlacht, ihnen gehört Krieg und Sieg. Aber uns, die Frauen zu Hause, sollte er uns darum weniger angehen, sind wir nicht ganz ebenso betroffen davon wie sie? Sind nicht auch uns jetzt schwere Entsagungen, hohe Pflichten auferlegt worden? Und ziehen wir auch nicht mit Wehr und Waffen hinaus ins Feld, wir setzen dennoch unser Leben ein, unsere Kraft und unsere Gabe, in welcher Weise die Heimat es jetzt von uns verlangen mag. Als ich vor einigen Wochen bei der Kaserne vorüberkam, da sah ich etwas Schönes, und wenn ich jetzt davon erzähle, so tu ich es nur ungern, denn ich fürchte, es könnte etwas von dem Köstlichen, von dem Herrlichen, von dem ganz und gar Einfachen, das dabei war, verloren gehen, und doch meine ich, ich dürfte es nicht für mich selber behalten. Im Ganzen war es ja weiter gar nichts, als daß ein häusliches Elternpaar von seinem Sohne Abschied nahm; aber die Würde, die über der kleinen Menschengruppe lag inmitten des ungeheuren Gedränges, das um sie herum herrschte, hatte etwas Ergreifendes. Der Alte war offenbar etwas harthörig, denn er beugte den Kopf weit vor gegen die anderen; allen dreien schienen die Worte jedoch nur farg von den Lippen zu fallen; aber Haltung zeigten sie, wie nur Menschen sie zeigen, die frühe schon gelernt haben, ihr Persönliches einem Allgemeinen, das Vergängliche dem Dauernden unterzuordnen. Mutter und Sohn gingen sich auffallend, sie zeigten beide dieselben feingehakten Gesichtszüge, frische Hautfarben und lebhaft braune Augen. Mit diesen Augen sprachen sie auch mehr miteinander als mit dem Munde, die Augen sagten alles, was gesagt werden konnte beim letzten Händedruck, still und fest. Dann verschwand der junge Krieger hinter der Tür des Kasernenhofes, und das Bauernpaar drängte dem Freien zu. Nun aber traf wehes Aufschluchzen mein Ohr: dem Mutterherzen war gar zu Schweres auferlegt worden, es hatte sich stürmisch einer Ausweg gesucht. Daß aber diese Bauersfrau nachher ernst und gefast ihre Landarbeit und auch noch einen Teil von dem, was der Sohn getan hätte, auf sich genommen hat, das steht fest. Der Bauer verrät durch Worte nicht viel von dem, was sein Herz bewegt. Er bleibt kurz und knapp. „Sei a Kerle!“ sagt in einer Erzählung von Karl Weitbrecht ein Bauer zu seinem Sohne, der Anno 70 gegen die Franzosen zieht, und in dieses Wort ist alles eingeschlossen, was der Vater unter Pflicht und Heldennut versteht.

Sollten wir Frauen an unserem Orte uns nicht solcher „Kerle“ würdig zeigen wollen, indem auch wir die Pflichten auf uns nehmen, die unsere Zeit uns auferlegt? Und in der Tat, wer irgend kann, der folgt seinem natürlichen Triebe, zu helfen, zu lindern. Die Anmeldeungen beim Roten Kreuz sind massenhaft erfolgt, Krankenturse überall im Gange. Gleich von vornherein muß dafür gesorgt werden, daß die Not, die durch einen Krieg hervorgerufen wird, nicht übermächtig anwachse, daß besonders auch die vielen Familien, deren Ernährer zu den Waffen gerufen wurden, nicht Mangel leiden müssen.

Es sind aber auch viele Frauen da, von denen man auf den ersten Blick nur den Eindrud hat, als sorgten sie nur für sich selbst; und doch ist ihre Handlungsweise von ungemein großer Bedeutung für das Gemeinwohl. Es sind dies die Frauen, die in ge-

werblichen Betrieben stehen, und die an die Stelle ihres im Felde stehenden Mannes oder anderer männlicher Kräfte getreten sind, wo sie in oft schwerer, opfervoller Arbeit sich dafür einsetzen, daß das begonnene Unternehmen, das vielen zur Brotquelle geworden ist, nicht untergehe. Sie wissen, wieviel leichter es einst sein wird, aus dem Vorhandenen, wenn wir wieder Frieden haben, wieder etwas Tüchtiges zu schaffen, als wenn alles vernichtet wäre.

Die größte Aufgabe aber, die jeder Familiemutter durch die Abwesenheit des Gatten zugefallen ist, besteht in der Erziehung ihrer Kinder. Hatte sie früher die väterliche Autorität stets als Rückhalt hinter sich gehabt, so muß sie jetzt allein entscheiden; allein muß sie nun die Hüterin des Körperlichen wie geistigen Wohles ihrer Lieben sein, allein wichtige Bestimmungen für sie treffen. Als endliches Ziel — ach, möchte es nicht allzu fern sein! — leuchtet ihr der Tag entgegen, wo sie dem siegreich heimkehrenden Gatten seine Kinder entgegenführen darf, gesund an Leib und Seele.

Es gibt noch eine Pflicht, die uns allen in gegenwärtiger Zeit obliegt, an deren Erfüllung jedoch unsere Frauen nicht erst gemahnt zu werden brauchen: es ist die Pflicht der Sparsamkeit. Im Gegenteil! Man weiß, daß schon von altersher in vielen Haushalten die Tugend der Sparsamkeit mit großer Gabe ausgeübt wurde, so sehr, daß manche meinten, andere, ebenso löbliche Tugenden seien dadurch allzusehr in den Hintergrund gedrängt worden.

## Wie es anders kam.

Sprach einst der Franz zum Engländer:

„Wie man Deutsche am besten besiegen wohl kann? Ei, nehmen wir doch Dum-Dum-Geschoss Und werfen es hin ins Berliner Schloß.“

Dann werden sie bald uns um Gnade ansieh'n; Und wegen der Teilung — das werden wir seh'n.“

„Halt!“ sprach da der Kaiser zum Krupp von Bohlen,

„Erst werden das Leder wir denen verholzen.“

Und wie er befohlen, so ist es geschehen,

Ruß, Franz, und Engländermann haben's gesehen, Wie unsre neuen 42-Pfünder

Treffen und zerstören die tiefsten Gräber.

Zerst prahlten sie auch: „Na, vor dem Zepp'lin Da braucht weder Ruß noch Franzose zu flieh'n; Denn unser Flieger, der tapf're Pegoud,

Der zeigte, was man erreicht im Ru,

Erlundete alle Flugstätten und Hallen

Und ist auch sonst auf den Kopf nicht gefallen;

Etrich ein er doch eine kleine Million,

Und half dabei tüchtig der grande Nation.“

Doch wer zu zeitig rechnet, muß zweimal dran:

Zest stehen die Deutschen, Mann für Mann.

Der Feind mit der Arglist kennt Treu nicht und Mut;

Fürs Vaterland opfert der Deutsche sein Blut.

Jetzt steht der Franzose und brummt voller Bier:

„So kommt doch, Freund Ruße, so komm doch nach hier!“

Zu spät für euch alle, Gott hält schon Gericht,

Er straft die Verräter, verläßt Deutschland nicht.

Maria Hartwig.

Wir wollen darüber jetzt keine näheren Untersuchungen anstellen, sondern nur der Hausfrau ans Herz legen, daß sie bei ihrem Sparen nicht nur an ihr eigenes, sondern auch an das Gesamtwohl zu denken hat, und daß sie da, wo es angängig ist, doch auch manchmal eine Ausage macht, wo es gilt, einen Industriezweig nicht ganz verkümmern oder ein geistiges Bedürfnis bei sich und den Kindern nicht völlig unbefriedigt zu lassen. Daß sie im allgemeinen jedoch sich jeglichen Luxus versagt, mehr Schwarzbrot als Weißbrot ist, Modetorheiten vermeidet und ähnliches mehr, das braucht ihr kein Mensch erst anzuraten; im Gegenteil, wie schon bemerkt: man kann nur wünschen, daß sie sich nicht gar zu hart ist mit Auferlegung an Opfern, denn auch sie soll möglichst gesund und unbesümmert aus der Schreckenszeit des Krieges hervorgehen; dazu aber braucht sie, wie der Mann draußen im Felde, einen starken Lebensmut und den hoffnungsvollen Blick in die Zukunft. J. Ff.

## Unwürdiges aus großer Zeit.

So viel Rührendes, Herzbewegendes und Erhebendes kann man jetzt in Deutschlands Bevölkerung erleben, daß darüber nichts mehr zu schreiben übrig bleibt. Gottlob, die gegenteiligen Erlebnisse sind in verschwindender Minderheit, aber gerade einige dieser will ich als abschreckendes Beispiel erzählen.

Ein junges Mädchen, nicht mehr Kind ganz, um ihre Worte unbedacht hinzunehmen, hörte ich neulich jammern, daß ihr seidenes Kleid ganz zerdrückt werden wird, weil der Koffer aus der Sommerfrische wegen der „bummen Mobilisierung“ so lange unterwegs bleibt. Deutsche Mutter, wie hast du dein Kind erzogen!

Eine Dame, die sonst bei jeder Kleinigkeit mit schönen Worten schnell bei der Hand ist, die oft genug erwähnt hat, daß ihr Vermögen nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden zählt, war ganz empört, als man ihr nahelegte, doch auch in pekuniärer Beziehung etwas fürs Vaterland zu tun, da sie niemanden im Felde habe. Ebenso der Chef eines großen Unternehmens, der gebeten wurde, auf einen Teil seines Jahresinkommens von 24 000 Mk. zugunsten der Angehörigen seiner ins Feld ziehenden Angestellten zu verzichten. „Ich brauche mein Geld allein“, war seine Antwort.

Eine junge Frau fühlte sich durch genaue Kenntnis eines unserer Feindesländer und dessen Sprache verpflichtet, ihre Dienste der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen, trotzdem sie selber 2 heißgeliebte Kinderchen hat. Das große Entsetzen ihrer in guten Verhältnissen lebenden Verwandten hierüber galt nicht etwa ihrem eventl. Ergehen, sondern machte sich in den Worten Luft: „Na, wem sollen denn die Kinder zur Last fallen?“

Bei der großen Begeisterung und allgemeinen Opferfreudigkeit wirken alle diese Fälle doppelt beschämend. Hunderttausende geben wehen Herzens und doch stolz ihre Männer und Ernährer, ihre Söhne, Brüder und Verlobten hin, wir sind stolz, in dieser Zeit zu leben, die uns die Größe des deutschen Volkes so recht erkennen lehrt, und diese Kleinsichtsträmer wollen uns diesen Stolz trüben? Nein, das vermögen sie doch nicht, dazu sind sie, noch einmal sei's erwähnt, Gott sei Dank zu gering; aber gesagt möge es ihnen und ihresgleichen sein: den stolzen, heiligen Namen „Deutsche“, den verdient ihr nicht. Elsa Klages.



# Miß Lillian, die schöne Deutsch-Amerikanerin.

Roman von H. Courths-Mahler.

Der bisherige Verlauf des Romans.

Mr. Croshaw, ein reicher, vermittelter Deutsch-amerikaner, ist mit seiner schönen Tochter Miß Lillian und seinem Sekretär Mr. White auf der Seereise nach Deutschland gewesen. In Berlin hat Miß Lillian im Hotel eine Begegnung mit einem Herrn, der ihr auf den ersten Blick ein ungewöhnliches Interesse abstrahlte. Ihr Vater hielt fest, daß es Monats von Drillingen ist, der Sohn seines Todfeindes aus der Jugendzeit. Zugleich erliefen die beiden, daß in den nächsten Tagen in ihrem Hotel ein Familienfest derer von Kreuzberg stattfindet, eines Abends, dem Mr. Croshaw sein Name ist amerikanisiert angehört. Durch seinen Sekretär über Mr. Croshaw, daß Monats von Drillingen der Majoratsherr ist, und daß auch dessen Mutter, die er einst geliebt, nicht mehr am Leben ist. Dem Sekretär gelangt es auch, Mr. Croshaw und seiner Tochter Zutritt zu einer Empore zu verschaffen, von wo aus sie umgeben dem Familienfest derer von Kreuzberg beschauen können. Hier sieht Miß Lillian auch die schöne junge Dame wieder (Genevieve von Kreuzberg), die sie am Tage vorher im Hotel sah und für die Braut Monats von Drillingen hält. Beim Anruf der Namen wird auch des verstorbenen Freiherrn Hans von Kreuzberg (der eigentlich Name der Großmutter) Erwähnung getan in Verbindung mit einer unehrenhaften Handlung. Die kleine häßliche Tante Stasi nimmt energisch seine Partei. Im weiteren Verlaufe des Familienfestes wird beschlossen, Erosch Kreuzberg, das die vielen Verwandten des verstorbenen Besitzers, darunter auch Tante Stasi und Genevieve, die bisher dort gelebt hatten, erben sollten, zu verkaufen. — Großhalla beauftragt sofort, das Stammbuch seiner Väter zu kaufen und den beiden Damen als Hausdame beziehungsweise als Gesellschafterin seiner Tochter nach Weiskin dort ein Heim zu bieten. Er gibt seinem Sekretär entsprechende Aufträge. — Einige Tage später kommt Monats von Drillingen auf das benachbarte Kreuzberg, als gerade Tante Stasi und Genevieve durch eine Depeche erfahren, daß am nächsten Morgen ein Amerikaner Kreuzberg zwecks Kaufs besichtigen will. Monats bietet beiden Damen eine Zustufe in seinem Schlosse an, dann reitet er zurück.

## 5. Fortsetzung.

Drumten angelangt, ritt er durch den Wald weiter, bis er an einen Fluß gelangte, der seinen Weg kreuzte. Dann ging es über eine Brücke an weiten Wiesenflächen entlang, die wie mit Millionen Blumen geschmückt der baldigen Heuernte entgegen sahen.

Dieses Wiesengelände gehörte schon zu Drillingen. Der Fluß war die natürliche Grenze zwischen Drillingen und Kreuzberger Gebiet.

In einer knappen halben Stunde hatte er im flotten Trab den Park von Drillingen erreicht und gleich darauf lag das Schloß vor ihm.

Schloß Drillingen lag nicht, wie Kreuzberg, auf einer Anhöhe, sondern auf ebenem Boden, inmitten einer großen Waldwiese. Auch hier blühte der herrlichste Blumenkranz, vor allen Dingen beherrschte die große Margaretenblume das Terrain. Im warmen Frühlingswind wogte das Blütenmeer hin und her. Insekten und Schmetterlinge gaukelten darüber hin und kosteten mit den Blüten. In kurzer Zeit sollte auch hier der Schmitter seines Antes walten und diese Blumenpracht in dufendes Heu verwandeln. Die Schönheit mußte der Mühseligkeit weichen.

Schloß Drillingen war ein breit ausgedehntes, imponantes Gebäude im Barockstil. Es war sehr gut erhalten und zeigte sorgliche Pflege. Eine breite Terrasse umgab das Schloß von allen Seiten. Zu dieser Terrasse führten auf jeder Seite breite Steintreppen empor und eine alphantherte Auffahrt führte direkt am Portal vorbei.

Als Ronald diese Auffahrt hinaufritt, rief er mit einer Feste einen Reitknecht herbei, der das Pferd hinüber nach den Ställen führte. Auf der Schwelle seines Hauses blieb der junge Majoratsherr stehen und sah über die Wiese nach dem Park hinüber. Seine Brust hob sich in einem tiefen Atemzuge. Er liebte seine Heimat und hätte sich nicht den-

ken können, daß er sie jemals aufgeben könnte. Als Majoratsherr von Drillingen durfte er nur eine Frau heimführen, die von gleich altem Adel war, wie er selbst. Deshalb hatte er sein Herz immer hüten müssen, daß es sich nicht einer Unebenbürtigen zuwandte. Es erschien ihm aber stets als ein unerträglicher Zwang, daß er in der Wahl einer Gattin sehr beschränkt sein würde. Trotzdem hätte er nie daran gedacht, um einer Frau willen seine Heimat aufzugeben. Er war mit Drillingen verwachsen und es erschien ihm unmöglich, daß er eine Frau mehr lieben könnte als seine Heimat.

Gedankenverloren sah er in die zitternden, sonnigen Luftwellen hinaus, die im Mittagsglantz über der Wiese schwebten. Und da hatte er eine Vision.

Ueber die Wiese her schritt ein junges, königliches Weib in stolzer Anmut auf ihn zu. Es trug ein weißes Kleid, wie es Lillian Croshaw im Speisesaal des Hotels getragen hatte. Und die Sonne flimmerte über den warmen, satten Goldton üppiger Flechten und eines lodrigen Scheitels. Aus dem schönen Antlitz blickten ihm zwei tiefblaue Augen an wie in suchender, verträumter Sehnsucht. Es waren Lillian Croshalls Augen, die zwei großen Saphiren glichen. Er machte eine hastig abweichende Bewegung und strich sich über die Augen. Aergertlich über sich selbst wandte er sich ab und schritt in die große Vorhalle des Schlosses, wo ihn schattige Kühle empfing.

„Da draußen gehen Mittagsgespensiter um,“ dachte er, sich selbst verspottend. „Und ausgerechnet diese unangenehme Amerikanerin muß mir erscheinen. Hoffentlich kauft ihr Vater nicht Kreuzberg. Das würde eine wenig angenehme Nachbarschaft. Und Begegnungen wären kaum zu vermeiden.“

Er suchte sein Arbeitszimmer auf. Vor seinem Schreibtisch ließ er sich nieder. Dabei sah er zu einem lebensgroßen Frauenporträt empor, das über demselben hing — das Bild seiner Mutter aus jungen Tagen.

Ein Lächeln flog um seinen Mund.

„Eine, die dir nicht gefallen würde, die werde ich nie lieben können,“ sagte er leise, als spräche er mit dem Bilde.

Es war nachmittags in der vierten Stunde, als der Wagen, der Mr. Croshaw, seine Tochter und seinen Sekretär nach Kreuzberg bringen sollte, langsam den Kreuzberg hinanrollte. Diesen Wagen hatte sich John Croshaw in der nahen Garnisonstadt im Hotel gemietet, wo er nach seiner Ankunft von Berlin diniert hatte. Während der ganzen Fahrt hatte der alte Herr mit großen, glänzenden Augen um sich gesehen. Verstohlen drückte er wieder und wieder Lillians Hand.

Hier war alles geblieben, wie vor dreißig Jahren. Derselbe Wald, dieselben Berge ringsum, der Fluß und Wiesen und Felder. Und nun sah er da oben das malerische Schloß liegen, von dessen Dache ihn jeder Ziegel zu grünen schien wie ein alter Bekannter. Dit war er als Knabe und als junger Mann in diesem Schlosse zu Gaste gewesen, die liebsten und schmerzlichsten Erinnerungen verbanden sich damit. Und es war jetzt wieder ein Gefühl junger, stürmen-

der Freude in ihm, wie damals, wenn er in Ferienfreude diesen Weg hinauffuhr.

„Sonnige Jugendzeit — wohin bist du verschwunden?“ dachte er und seine Augen flimmerten feucht.

Lillian hielt fest und warm seine Hand und störte ihn nicht. Sie küßte ihm nach, wie es jetzt in ihm ausah. Auch ihre Augen hingen im verräterischen Glanze an dem malerischen Bau da oben. Und ihr Herz schlug laut und stark.

Ja — da oben konnte sie sich ihre Heimat für die Zukunft denken, hier mußte es schön sein zu leben. Sie hatte es sich mit dem Vater herrlich ausgemalt. Im Sommer wollten sie immer in Kreuzberg bleiben und nur im Winter einige Monate in der großen Welt verbringen.

Mr. White sah den beiden heimlich erregten Menschen mit seinem ernsthaften, unbewegten Gesicht gegenüber, als gäbe es nichts auf der Welt, was ihn verwundern oder außer Fassung bringen könne.

Als sich der Wagen dem Schlosse näherte, nahm Mr. Croshaw seine blaue Brille aus dem Futteral und besichtigte sie vor den Augen.

„Die Sonne blendet zu sehr,“ sagte er wie erklärend.

Mr. White fand es ganz in Ordnung, und Lillian drückte lächelnd den Arm des Vaters. Sie wußte, daß er sich nur unkenntlich machen wollte, denn in kurzer Zeit würden sie vielleicht vor „Tante Stasi“ stehen.

„Die Augen der Liebe sehen scharf,“ hatte Lillian scherzend gesagt.

Daran mußten Vater und Tochter lächelnd denken.

Gleich darauf hielt der Wagen vor dem Portal. Ein Stallburche, der für heute als Diener herausgestellt worden war mit einer vorhandenen Livree, öffnete den Wagenschlag. John Croshaw gab ihm seine Karte.

„Melten Sie uns den Damen,“ sagte er.

„Bitte sehr, gnädiger Herr, die Damen erwarten Sie schon und lassen bitten,“ berichtete der Burche getreu seiner Instruktion.

John Croshaw nickte stumm.

Als sein Fuß die Schwelle des Schlosses überschritt, fühlte er, wie von einer heimlichen Erregung überwältigt, nach der Hand seiner Tochter. Sie sah ihn besorgt an. Aber schon hatte er seine Fassung wieder und schritt ruhig und sicher hinter dem Diener her.

Ein schlicht aber vornehm ausgestattetes Empfangszimmer wurde ihnen geöffnet. Sie traten ein. Zu gleicher Zeit öffnete sich eine gegenüberliegende Tür und Tante Stasi und Vena kamen dem Besuch entgegen. Sie hatten beide ihre besten schwarzen Kleider angelegt und sahen würdevoll aus.

Das helle Sonnenlicht fiel durch die feinen, gelblichen Spitzenstores an den Fenstern und beleuchtete die Ankommenden scharf.

Tante Stasis Blick fiel zuerst auf John Croshaw. Sie sah die hohe Stirn über der entstehenden blauen Wille und den eigenartigen, sehr schönen Anzich des grauen vollen Haares. Das edelgeschmitten Gesicht erschien ihr sofort vertraut und bekannt, trotzdem die Brille die Augen verbarg.

äheren  
r der  
ihrem  
ondern  
at, und  
auch  
s gift,  
ummern  
nd den  
lassen.  
glichen  
Weiß-  
und  
Mensch  
on be-  
ngie sich  
ng an  
gefund  
enzzeit  
raucht  
einen  
vollen  
ff.  
  
heit.  
  
s und  
aufsch-  
dar-  
bleibt.  
nd in  
gerade  
Wei-  
  
Kind  
umgeh-  
r sei-  
wird,  
e we-  
lange  
e hast  
  
igkeit  
ist,  
ögen  
ufen-  
n ihr  
chung  
man-  
eines  
urde,  
s von  
einer  
tzlich-  
war  
  
naue  
und  
e der  
ellen,  
schen  
guten  
hien-  
ehen,  
Lust:  
Lust  
  
mei-  
Fälle  
eben  
mmer  
Ver-  
t zu  
Vol-  
lein-  
trüs-  
da-  
Gott  
es  
hei-  
hr  
es.

Da Tante Stasi dem Licht den Rücken lehnte und ihr Gesicht im Schatten lag, merkten die Antommenden nicht, daß sich dieses Gesicht plötzlich verfärbte und daß sich die Augen der alten Dame einen Moment in fassungslosem Staunen weiteten. Es merkte auch niemand, daß sie einen scharfen, forschenden Blick nach der linken Schläfe John Croßhalls richtete. Dort entdeckte sie eine schwache, halbrund geformte kleine Narbe — und diese Narbe betrachtete sie einen Augenblick wie gelähmt. Unwillkürlich faßte sie nach dem Herzen, als fürchte sie, der laute, unruhige Schlag desselben könnte sie verraten. Aber gleich darauf hatte sie sich schon wieder in der Gewalt. Nur die Finger trampfte sie fest in die Handflächen, als brauche sie einen Halt gegen den Sturm, der plötzlich über sie dahinjrich.

„Ich habe die Ehre, die Freiinnen von Kreuzberg vor mir zu sehen?“ fragte John Croßhall mit seiner warmen, sympathischen Stimme, sich vor den Damen verneigend.

Auch diese Stimme berührte Tante Stasi wie ein vertrauter Klang aus alter Zeit. Ihre Stimme war dagegen etwas unsicher und heiser, als sie, sich ebenfalls verneigend, antwortete:

„Und wir haben das Vergnügen, mit Mr. Croßhall zu sprechen, nicht wahr?“

„So ist es, mein gnädiges Fräulein.“

„Mein Vetter meldete uns telegraphisch Ihre Ankunft,“ fuhr Tante Stasi, etwas sicherer werdend, fort.

„Das enthebt uns wohl der Notwendigkeit, Ihnen den Zweck unseres Besuches zu erklären. Gestatten Sie mir, Ihnen meine Tochter und Mr. White, meinen Sekretär, vorzustellen.“

Tante Stasi sah mit einem seltsamen Blick in Miß Lilians schönes, leuchtendes Gesicht. Ihr Herz klopfte noch immer in starker Erregung. Es drängte sie, der jungen Dame, einem Impuls folgend, die Hand entgegenzutreten in warm aufquellender Herzlichkeit. Aber sie beherrschte sich und verneigte sich nur. Dann machte sie Lilian und Mr. White formell mit Beva bekannt.

Lilian und Beva sahen sich mit großen Augen an. Beva war voll Bewunderung für die schöne, elegante Erscheinung der jungen Amerikanerin.

Die beiden jungen Damen begannen sofort ein Gespräch. Lilian lobte den malerischen Anblick, den das Schloß bot, und die schöne Umgebung desselben, und Beva fragte, ob die Fahrt von der Stadt nicht anstrengend gewesen sei.

„Darf ich den Herrschaften zuvor eine kleine Erfrischung reichen?“ fragte Tante Stasi, ohne ihren Blick von John Croßhalls Zügen zu wenden.

„Sie sind sehr liebenswürdig, mein gnädiges Fräulein, aber wir haben uns in der Stadt nach unserer Ankunft genügend erfrischt. Wenn Sie uns vielleicht später, nachdem wir Kreuzberg besichtigt haben, eine Tasse Tee kredenzen wollen, werden wir Ihnen sehr dankbar sein,“ erwiderte Mr. Croßhall.

„So wünschen Sie jetzt gleich die Besichtigung vorzunehmen?“

„Ich bitte darum.“

Tante Stasi verneigte sich formell, obwohl ihr das Herz bis in den Hals hinaufschlag.

„Meine Rechte und ich, wir werden die Herrschaften selbst herumführen.“

„Sie sind sehr liebenswürdig.“

„Wollen wir zuerst das Innere des Hauses besichtigen?“

„Ich bitte darum.“

Tante Stasi holte ihr Schlüsselbörchen aus dem Wohnzimmer herüber. Als sie allein war, preßte sie die Hände an die Augen und murmelte in tiefer Erregung:

„Mein Gott! Mein Gott!“

Und mit zitternden Händen tastete sie nach dem Schlüsselbörchen.

Als sie aber wieder zu den andern trat, schien sie ganz still und ruhig.

Sie gingen nun durch das ganze Schloß. Tante Stasi schritt an John Croßhalls Seite voraus und sie kam sich vor, als wandle sie im Traume einher. Die beiden jungen Damen folgten mit Mr. White.

Nachdem die unteren, zum großen Teil leerstehenden Räume besichtigt waren, ging man in die große Vorhalle zurück, um von da die Treppe nach dem Obergeschoß hinauf zu gehen. An der Treppe blieb John Croßhall eine Weile stehen, um tief Atem zu holen.

„Es wird dir doch nicht zu viel, Papa?“ fragte Lilian besorgt.

„Nein, nein, nur die Treppe — ich muß sie langsam nehmen. Entschuldigen Sie, meine Damen.“

„Sie sind leidend, Mr. Croßhall?“ entfuhr es teilnehmend Tante Stasis Lippen und ihre Augen blickten so besorgt, wie es dem fremden Mann gegenüber kaum am Platze war.

John Croßhall lächelte.

„Nur das Herz ist nicht mehr intakt — man wird alt,“ scherzte er.

Langsam schritten sie die Treppe empor.

„Sie scheinen auch augenleidend, Mr. Croßhall?“ fragte Tante Stasi, ihre Stimme einen ruhig höflichen Ton gebend.

Wieder lächelte er.

„Doch nicht, nur vertrage ich schlecht das helle Sonnenlicht.“

„Sie sollten aber hier im Hause die Brille ablegen, oben auf den Korridoren ist es dunkel.“

„Ja ja, aber wenn dann die Zimmer geöffnet werden, blendet das Licht umso mehr — und ich bin an das blaue Glas gewöhnt.“

Da ließ Tante Stasi das Thema fallen. Aber um ihren Mund zudte es wie der Schatten eines Lächelns.

Sie besichtigten nun den ersten Stock, der ähnlich eingeteilt war, wie das Parterre. Nur daß an Stelle der unten liegenden großen Repräsentationsräume hier oben kleinere Gemächer abgegrenzt waren.

„Im Dachgeschoß liegen die Vorratsräume, die Domestikenzimmer und dergleichen. Wünschen Sie dieselben auch zu besichtigen?“ fragte Tante Stasi.

Mr. Croßhall schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, das erübrigt sich.“

„Dann bleibt nur noch der Turm zu besichtigen, in dem sich oben noch ein großes Zimmer befindet, von dem aus man eine sehr schöne Aussicht hat. Aber die Treppe ist ein wenig steil.“

„Ich werde sie langsam ersteigen — die schöne Aussicht werde ich mir nicht entgehen lassen,“ sagte Mr. Croßhall lächelnd.

Langsam stiegen sie die Treppe empor, die in den Turm hinaufführte. Das Turmzimmer war ein großes, achteckiges Gemach, das nach drei Seiten Fenster hatte. Es war ganz ohne Möbel, besaß aber einen sehr schönen Parquetfußboden und einen gewölbten Plafond. Wie alle Räume des Hauses, ob bewohnt oder unbewohnt, war es sauber gehalten und gut gelüftet.

„D, dies ist ein schönes Zimmer — darin möchte ich wohnen!“ rief Lilian und malte sich in Gedanken aus, wie sie es einrichten lassen würde.

„Wollen Sie nicht an das Fenster treten, Miß Croßhall?“ fragte Beva freundlich mit ihrer sanften, weichen Stimme und sah lächelnd in Lilians Gesicht.

Dieser war es immer, als hörte sie diese weiche junge Stimme sagen: „Lieber, lieber Ronald.“

Schnell trat sie an das Fenster und stieß einen entzückten Ruf aus.

„D wie schön! Sieh doch, Papa — wie wunderschön!“ rief sie.

John Croßhall trat neben seine Tochter und legte den Arm um ihre schlante Gestalt. Und beide standen eine Weile in tiefer Ver-

suntheit und sahen bewegt auf das herrliche Landschaftsbild, das John Croßhall lieb und vertraut und Lilian neu und entzückend war.

Beva unterhielt sich indessen mit Mr. White, der sich mühte, so gut wie möglich deutlich zu sprechen und deshalb noch viel bedächtiger war als sonst.

Tante Stasi aber stand mitten im Zimmer mit verschlungenen Händen und verträumt feucht schimmernden Augen. Sie ließ den Blick nicht von Vater und Tochter, die alles um sich her vergessen zu haben schienen.

Was in diesen Minuten in Tante Stasis Herzen vorging, hat nie ein Mensch erfahren. Niemand achtete auf sie, und sie mußte allein fertig werden mit dem Sturm, der ihre Seele durchtobte.

Endlich wandte sich Mr. Croßhall mit einem tiefen Atemzug um, und da rechte sich auch Tante Stasi aus ihrer verlunkenen Stellung empor. Ihr Antlitz zeigte wieder den ruhig freundlichen Ausdruck.

„Verzeihung, meine verehrten Damen, daß wir Sie hier so lange aufhielten. Aber diese Aussicht ist so einzig schön — ich glaube, man findet nicht ihresgleichen. Wie wird man diesen Anblick vergessen. Auch meine Tochter ist ganz entzückt. Wenn ich, wie ich hoffe und wünsche, mit dem Anlauf dieser Besichtigung zum Abschluß komme, dann soll meiner Tochter dies Zimmer als Wohnraum dienen. Aber bitte — nun wollen wir weiter gehen. Ich bitte nochmals um Verzeihung wegen unseres Säumens.“

Tante Stasi neigte das Haupt.

„Dazu fehlt jede Veranlassung, Mr. Croßhall. Sie sind ja hier, um zu sehen und zu prüfen,“ erwiderte sie ganz sachlich.

Man stieg langsam wieder die Treppe hinab. Lilian und Beva schritten jetzt plaudernd voran, während die anderen folgten.

Nachdem John Croßhall in der großen Vorhalle ein Weisichen in einem Sessel gerührt hatte, folgte eine Besichtigung der Wirtschaftsgebäude, die hinter dem Schlosse lagen. Auf dem Wege dahin kamen sie an der kleinen Kapelle vorüber, in der die Freiherren von Kreuzberg zur letzten Ruhe bestattet worden waren. Sie lag still und friedlich inmitten hoher Bäume und war ringsum mit Heddenrosen bewachsen, die eben zu blühen anfangen. Der herbwürzige Duft der Blüten erfüllte die Luft.

John Croßhall schloß einen Moment die Augen und sog diesen Duft ein wie eine liebe Erinnerung.

Tante Stasi sah zu ihm auf und ihr Gesicht wurde bleich vor Erregung. Hier vor dieser Kapelle, neben den blühenden Rosensträuchern, da hatte sie vor vielen, vielen Jahren ein junges Paar in zärtlicher Umarmung stehen sehen. Es war gelegentlich eines Festes in Schloß Kreuzberg gewesen. Stasi von Kreuzberg hatte auf diesem Feste gemerkt, daß der Mann, den sie liebte mit einer stillen, wunschlosen Neigung, sein Herz an Anneliese von Strachwitz verloren hatte. Still hatte sie ein Fleckchen aufsuchen wollen, wo sie allein und ungestört mit dieser Entdeckung fertig werden konnte. Da war sie zu der Kapelle hinübergegangen. Aber sie fand das verschwiegen und friedlich zwischen Bäumen liegende Fleckchen schon besetzt. Hans von Kreuzberg und Anneliese von Strachwitz hatten es aufgesucht, um ihren Herzensbund durch heiße, innige Küsse zu besiegeln. Stasi sah dieses Küßeln, und sah, daß der geliebte Mann Annelieses braunes Haar mit den zarten Blüten vom Heddenrosensträuch schmückte.

Da war sie still wieder davongegangen. Daran mußte sie jetzt denken, da der ergrante Mann an ihrer Seite auf die Kapelle zuschritt. Und sie sah, daß die kleine runde Narbe an seiner Schläfe sich rötete, wie in Erregung.

„Wünschen Sie die Kapelle zu besichtigen?“

fragte sie leise, als scheue sie sich, in seine Gedanken hineinzuführen. John Croßhall schrat wie aus einem Traume empor und ein mühsamer, zitternder Atemzug hob seine Brust. Er blieb stehen und sah sich nach seiner Tochter um, als wolle er sie erwarten.

„Willst du die Kapelle ansehen, Lillian?“ fragte er.

„Es ist die Begräbnisstätte der Freiherren von Kreuzberg,“ sagte Beva erklärend zu Lillian.

Diese schauerte im warmen Sonnenschein wie im Frost zusammen und sah ihren Vater an.

Dann schüttelte sie hastig den Kopf.

„Nein — o nein!“

John Croßhall ging weiter.

„Wir wollen den Frieden der Toten nicht stören, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er zu Tante Stasi.

Dann plauderte er weitergehend mit ihr von konventionellen Dingen.

Tante Stasi konnte erst keine Worte finden. Sie hätte vielleicht auch jetzt nicht ruhig sprechen können. So lautete sie nur dem Klang seiner warmen Stimme. Endlich raffte sie sich zusammen.

„Sie sprechen ein vorzügliches Deutsch, Mr. Croßhall.“

Eine leichte Röte stieg in seine Stirn.

„D — man spricht sehr viel Deutsch in Amerika — und — meine Frau war eine Deutsche. Deshalb spricht auch meine Tochter ein gutes Deutsch, wie Sie wohl schon bemerkt haben.“

„Allerdings. Ihr Sekretär kann den Ausländer nicht verleugnen in seiner Aussprache. Aber Sie und Ihr Fräulein Tochter sprechen ein ganz reines Deutsch.“

„Ja, ja! Und dies sind wohl die Wirtschaftsgebäude?“

Damit gab er dem Gespräch hastig eine andere Wendung.

Es war, als hüchle ein leises Lächeln um Tante Stasis Mund, ein Lächeln, das tapfer gegen Tränen kämpfte.

Die Wirtschaftsgebäude besichtigte John Croßhall nur ganz flüchtig und danach erklärte er, daß er nun genug gesehen hätte.

„Ich danke Ihnen sehr für die liebenswürdige Führung, meine verehrten Damen. Was nun noch zu besichtigen und zu prüfen ist, die Aeder, Wiesen, Waldbestände und dergleichen, das kann Mr. White morgen allein tun unter Führung Ihres Inspektors. Sie gestattet doch, daß sich Mr. White morgen wieder einfände?“

„Selbstverständlich, wir werden ihn gern erwarten.“

„Ich danke Ihnen und will Sie nun nicht länger bemühen.“

„Aber eine Tasse Tee darf ich Ihnen nun reichen?“

„Das nehmen wir dankbar an, denn wir haben noch eine gute Stunde Fahrt bis zur Stadt.“

Sie gingen ins Schloß zurück. Als sie wieder an der Kapelle vorbei kamen, plückte Mr. Croßhall scheinbar ganz absichtslos eine eben aufbrechende Blüte von dem Hederosenstrauch, der direkt die Tür umrahmte. Eine Weile hielt er sie wie achlos in der Hand. Aber Tante Stasis Blicken entging es nicht, daß er sie sorglich zu sich steckte.

Da mußte sie die Zähne fest aufeinander beißen.

In einem kleinen, hellen Gartenstuhl, dessen Fenster von der Decke bis zum Fußboden reichten, aus denen man wie durch eine Tür ins Freie treten konnte, ließ Tante Stasi den Tee servieren.

Das Hausmädchen Vene bediente die Herrschaften, da man dies Amt dem Stallburgen doch nicht übertragen konnte.

„Sie müssen entschuldigen, meine Herrschaften, wenn die Bedienung etwas ungeschickt ist,“ sagte Tante Stasi mit lächelndem Freimut. „Seit dem Tode des letzten Be-

sizers von Kreuzberg ist der größte Teil der Dienerschaft entlassen worden. Wir sind nicht mehr auf Gäste eingerichtet.“

„Das bedarf keiner Entschuldigung, mein gnädiges Fräulein. Wir müssen hingegen um Entschuldigung bitten, daß wir Sie gestört haben. Wie ich hörte, haben Sie dem verstorbenen Besitzer den Haushalt geführt. Seine Erzzellen, der Herr General von Kreuzberg hat uns das mitgeteilt,“ erwiderte John Croßhall.

„So ist es,“ bestätigte Tante Stasi.

„Und Sie wollen nun Kreuzberg verlassen?“

„Wir müssen — sobald der neue Besitzer nach Kreuzberg kommt.“

„Wird Ihnen das nicht hart ankommen?“ fragte Lillian die alte Dame mit freundlicher, warmer Teilnahme. Tante Stasi weidete ihre schönheitsdurstigen Augen an dem leuchtenden Mädchenantlitze.

„Man muß ohne Murren tragen, was unabänderlich ist.“

„Werden Sie wenigstens auf dem Lande bleiben?“ forschte Lillian weiter.

„Wohl kaum, Miß Croßhall.“

„Auch Sie nicht, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Lillian, sich nun an Beva wendend.

„Wir haben noch gar keine festen Pläne für die Zukunft, Tante und ich,“ antwortete sie.

Lillian wurde rot. Sie war sich bewußt, indistret geforscht zu haben. Sie hatte erwartet, daß Beva sagen würde: „Ich bleibe auf dem Lande, auch in Zukunft, und zwar in der nächsten Nähe von Kreuzberg.“

Bevas Worte erschienen ihr nun, da sie ein schlechtes Gewissen hatte, wie eine Zurückweisung.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte sie leise, „ich möchte nicht neugierig erscheinen.“

Beva lachte harmlos.

„D nein, so erscheinen Sie mir gewiß nicht, aber sehr freundlich und teilnehmend. Dafür möchte ich Ihnen danken.“

Lillians Antlitze rötete sich unter diesen Worten noch mehr. Sie war sich bewußt, keinen Dank zu verdienen, und ihrer vornehmen Art erschien es beschämend, ihn entgegennehmen zu müssen. Zu ihrer Erleichterung mahnte nun der Vater zum Aufbruch. Er fühlte sich für heute am Ende seiner Kraft und sehnte sich nach Ruhe.

„Wir wollen Ihre Güte und Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, meine verehrten Damen. Unseres herzlichsten Dankes für Ihre Freundlichkeit dürfen Sie gewiß sein. Mr. White wird morgen nochmals vorpredigen, wenn ich mit meiner Tochter bereits nach Berlin zurückgekehrt sein werde.“

„Es bedarf keines Dankes, Mr. Croßhall,“ wehrte Tante Stasi lächelnd ab.

„Hoffentlich sehen wir die Damen heute nicht das letzte Mal. Falls, wie ich bestimmt annehme, der Kauf zum Abschluß kommt, werde ich in Wäldern einen Architekten nach Kreuzberg senden, der die leerstehenden Räume einrichten soll. Ich hoffe, Sie noch hier zu finden, wenn ich dann meinen Einzug halte.“

„Das liegt bei Ihnen, Mr. Croßhall. Wir bleiben gern so lange, als es uns gestattet sein wird.“

„Das will ich als ein Versprechen nehmen, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er wärmer als zuvor. Und er neigte sich ritterlich über Tante Stasis Hand und küßte sie. Sie preßte die Lippen zusammen, als müsse sie ein vor schnelles Wort zurückhalten.

Wenige Minuten später fuhr der Wagen mit den Amerikanern davon.

Die beiden Damen hatten Miß Lillian das Geleite bis an das Portal gegeben.

Tante Stasi sah den Wagen mit sinnenden Augen nach.

„Du willst nicht, daß ich dich kenne, und

wirst deine Gründe haben dazu. Diese Gründe sollen mir heilig sein, ich werde in dir Mr. John Croßhall sehen, so lange du es selbst willst,“ sagte sie zu sich selbst.

Auch Beva hatte dem Wagen nachgesehen. Nun wandte sie sich aufseufzend an Tante Stasi.

„Wenn Mr. Croßhall Kreuzberg kauft, dann kommt es sicher in gute Hände, Tanten. Er ist ein sehr feiner, vornehmer Mensch. Und diese Miß Lillian — ach, Tantchen, was für ein entzückendes Geschöpf. Sie ist eine Lady und könnte sich getrost neben jeder Aristokratin behaupten.“

Tante Stasi lächelte seltsam.

„Ja Kind — das könnte sie wohl. Aber jetzt muß ich mich ein halbes Stündchen zurückziehen — ich habe von der Aufregung Kopfschmerz bekommen.“

„Armes Tantchen! Ich glaube — nun wird es ernst. Mr. Croßhall machte mir ganz den Eindruck eines entschlossenen Käufers.“

„Mir auch. Aber wir sprechen später noch davon.“

Damit ging Tante Stasi die Treppe hinauf nach ihrem Zimmer. Dort schloß sie sich ein.

Sie setzte sich still an das Fenster und salbete die Hände. Und in ihrer Seele war ein seltsames Singen und Klingeln. Wie ein stilles Gebet stieg es zum Himmel empor.

\* \* \*

Am nächsten Vormittag kam Ronald vor Ortlingen und fragte sichtlich interessiert, ob Mr. Croßhall gestern dagewesen sei.

Tante Stasi nickte nur, aber Beva sagte:

„Ja, Ronald — und ich denke, er wird Kreuzberg kaufen.“

Ronald beugte sich vor.

„War seine Tochter auch mit hier?“

„Erstaunt sah ihn Beva an.“

„Ja. Wußtest du denn, daß er eine Tochter hat?“

Er blickte zur Seite.

„Ich sagte dir doch, daß er im gleichen Hotel mit uns in Berlin wohnte. Dort sah ich seine Tochter neben ihm im Speisesaal.“

„D — und hast mir nicht gesagt, daß sie ein so schönes Geschöpf ist?“

Er strich sich über die Stirn.

„Ist sie schön? Das ist mir wohl gar nicht aufgefallen,“ sagte er leichtsin.

Beva lachte.

„O Ronald, Ronald! Hast du denn keine Augen im Kopfe? Sie ist entzückend.“

Er zuckte im gemachten Gleichmut die Schultern.

„Das ist doch Geschmacksache.“

„Ach nein, darüber kann es nur eine Ansicht geben. Ich war ganz begeistert von ihr und Tante Stasi auch. Sie ist nicht nur schön, sondern auch vornehm und liebenswürdig. Ein herrliches Geschöpf, nicht wahr, Tantchen?“

Die alte Dame nickte mit seltsamem Lächeln.

„Ja, Ronald. Ihre Furcht, daß man es mit Mr. Croßhall und seiner Tochter mit Emporkömmlingen zu tun haben könnte, war ganz unbegründet. Sie essen bestimmt weder mit dem Messer noch haben sie ungepflegte Hände. Mr. Croßhall kann ruhig den Vergleich mit jedem deutschen Edelmann von guter Erziehung aushalten und seine Tochter könnte sich manche junge Dame aus unseren Kreisen zum Vorbild nehmen. Das ist meine Ueberzeugung.“

Ronald sah eine Weile vor sich hin. Dann sagte er wie aus tiefen Gedanken heraus:

„Mir schien, als wenn sie in ihrem Auftreten zu sehr die freie Amerikanerin betonte.“

Beva hob abwehrend die Hände.

„Ach, Ronald, man kann sich so etwas auch einbilden. Du hast da wohl einen zu strengen Maßstab angelegt. Miß Croßhall mag

vielleicht etwas stolzer, selbstbewußter auftreten als eine deutsche Dame ihres Alters. Aber das gehört zu ihr. Sie ist eine Persönlichkeit, die man sicher nirgends übersehen wird. Aber dabei ist sie so mädchenhaft reizend — ich war wirklich ganz entzückt von ihr.“

Ronald lächelte etwas gezwungen.

„Nun, nun — wenn du so Feuer und Flamme bist, darf ich mich mit meiner eigenen Meinung gar nicht mehr hervorwagen.“

„Bilden Sie sich nur erst eine wirkliche Meinung von der jungen Dame, lieber Ronald. Gelegenheit dazu wird Ihnen sicher werden, denn auch ich bin überzeugt, daß Mr. Croxhall Kreuzberg kauft. Und dann werden Sie wohl ein anderes Urteil haben.“

Ronald sah wieder vor sich hin. Daß er Milton totet fand, wollte er vor den Damen nicht in Worte fassen. Warum er es nicht tat, wußte er selbst nicht. Es geschah wohl aus einer ritterlichen Anwandlung. Miß Croxhall war ihm jetzt nicht mehr nur eine schlächte Hotelbegegnung, über die man sich eher ein Urteil erlaubt.

„Sie scheinen sehr damit einverstanden zu sein, Tante Stasi, daß Mr. Croxhall der neue Besitzer von Kreuzberg wird,“ sagte er endlich.

Die alte Dame nickte sehr energisch und sah mit glänzenden Augen vor sich hin.

„Ja, das bin ich,“ sagte sie entschieden, „sehr einverstanden sogar. Ich meine, es ist kein besserer Käufer zu finden, so lange wir auch suchen würden. Und wenn er hier einzieht, dann — ja — dann will ich ohne Murren mein Bündel schnüren.“

Ronald sah sie erstaunt an. Gewohnt, daß die alte Dame stets alles mit Humor aufnahm, was ihr begegnete, glaubte er auch jetzt nicht unbedingt an den Ernst ihrer Worte.

„Tante Stasi,“ neckte er, „Sie haben doch nicht gar Ihr Herz an diesen amerikanischen Rabob verloren?“

Sie lachte leise in sich hinein, wurde aber gleich wieder ernst.

„Ich habe mein Herz nur einmal an einen Mann verloren, als ich noch jung war. Und diesem Manne bleibt es treu bis ans Ende meiner Tage.“

Veva streichelte ihre Hand.

„Gelt, Tantchen, wir Kreuzberger Frauen lieben nur einmal, und halten Treue fürs ganze Leben?“

Tante Stasi nickte.

Ronald küßte beiden Damen die Hand.

„Beweidenswert ist jeder Mann, dem solche Treue gilt. Aber nun will ich nicht vergeßen — ich wollte Sie, meine verehrten Damen, bitten, morgen zum Diner in Drlingen meine Gäste zu sein. Meine Hausdame hat mir heute morgen in vorwurfsvollem Tone gesagt, die Kreuzberger Damen seien eine Ewigkeit nicht in Drlingen gewesen.“

„Diese Ewigkeit ist genau drei Wochen alt,“ scherzte Veva.

„Ich finde es unerhört, daß Sie mich so lange nicht besuchten, meine Damen.“

„Daran ist nur die Berliner Reise schuld, lieber Ronald, wir sind dadurch ganz aus unseren alten, lieben Gewohnheiten gekommen,“ erwiderte Tante Stasi.

„Aber morgen kommen Sie nun bestimmt, ja?“

„Gern. Nicht wahr, Veva?“

„Diese nicht schelmisch.“

„Selbstverständlich kommen wir. Heute erwarten wir übrigens nochmals den Sekretär Mr. Croxhalls. Hoffentlich können wir dir dann morgen schon Bestimmtes über das Schicksal von Kreuzberg berichten.“

„Dann können wir vielleicht auch gleich über die nächste Zukunft beraten. Es dürfte doch mancherlei zu besprechen sein und ich hoffe, daß ich Sie und Stimme habe bei dieser Beratung.“

„Das sollen Sie gewiß, lieber Ronald. Veva hat mir gesagt, daß Sie uns nach Kräften mit Rat und Tat beistehen wollen. Das nehmen wir dankbar an,“ sagte Tante Stasi.

„Ich kann mir gar nicht denken, wie es sein wird, wenn Sie von Kreuzberg fortgehen. Es tut mir so leid, daß Sie nicht nach Drlingen kommen wollen. Läßt sich dieser Entschluß wirklich nicht bekämpfen?“

Tante Stasi schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, lieber Ronald, daran ist ja aus mancherlei Gründen nicht zu denken, so dankbar wir auch Ihren guten Willen anerkennen.“

„Nun, so muß anderweitig Rat geschaffen werden. Auf Wiedersehen also morgen in Drlingen.“

„Auf Wiedersehen.“

\* \* \*

Gleich nachdem sich Ronald entfernt hatte, trat Mr. White ein. Er fuhr mit dem Inspektor auf die Felder und durch den Wald. Dann ließ er sich von diesem, als sie zurückgekehrt waren, die Bücher zeigen und stellte verschiedene geschäftliche Fragen. Das geschah jedoch alles nur der Form wegen, denn Mr. Croxhall war jetzt entschlossen, Kreuzberg zu kaufen.

Die beiden Damen hatten Mr. White freundlich gebeten, an ihrem bescheidenen Diner teilzunehmen. Er hatte auch ohne Umstände angenommen. Nachdem er die geschäftlichen Angelegenheiten mit dem Inspektor erledigt hatte, ließ er sich auch gern reden, den Tee mit den Damen zu nehmen.

„Ich möchte zugleich bitten, etwas besprechen zu dürfen mit Ihnen, meine verehrten Damen, von einer besondere Angelegenheit,“ sagte er, als er ihnen gegenüber saß, sich bemühend, ein möglichst gutes Deutsch zu sprechen.

Tante Stasi sah ihn erwartungsvoll an. Ihr ganzes Wesen war seit gestern eine einzige Erwartung.

„Bitte, sprechen Sie, Mr. White,“ forderte sie den Sekretär freundlich auf.

Er verbeugte sich.

„Ich muß bitten um Verzeihung, wenn ich nicht kann sehr gut sprechen die deutsche Sprache. Ich will sein so deutlich als ich kann. Mr. Croxhall kaufen bestimmt diese Schloß und alles, was dabei gehört. Aber Mr. Croxhall haben nicht genommen mit sich sein amerikanische Hausdame. Sie ist geblieben in ihr Heimat. Mr. Croxhall haben nun sehr nötig ein neues Hausdame, die vorstehen kann das ganze Haushalt und auch kann machen Repräsentation für Gesellschaft. Und Mr. Croxhall haben mich beauftragt, Ihnen zu machen eine Vorschlag. Inzudee — ich weiß nicht, ob ich finde für das die richtige Wort. Mr. Croxhall haben gesagt, ich soll bitten Fräulein Anastasia von Kreuzberg-Breitenbach, zu übernehmen diese Posten in sein Haus — in diese Schloß. Er haben die Versicherung, daß Sie werden passen sehr gut für diese Position und wenn Sie nehmen an, dann wird er sein für Sie sehr voll Dank. Mr. Croxhall sein sehr wenig bekannt in Deutschland, aber in Amerika ist sein Name sehr gut und ist seine Haus gewesen ein sehr vornehme. Mr. Croxhall hat gleich gesagt viel großes Vertrauen für Sie, gnädiges Fräulein, und er wünscht so sehr, daß Sie bleiben in Kreuzberg. Er wird Ihnen zahlen eine sehr gute Gehalt, o hez, und Sie können stellen Ihre Forderung, so hoch Sie wollen. O bitte, wollen Sie haben die Güte mich sprechen zu lassen bis zu Ende, daß ich nicht verliere die Worte. Ich will noch sprechen von junge gnädige Fräulein. Miß Croxhall lassen bitten sehr Fräulein Genoveva von Kreuzberg-Breitenbach, daß sie bleiben möchte ebenfalls in Schloß Kreuzberg, als Gesellschafterin, weil sie muß haben hier eine junge Dame, die mit ihr kann plau-

dern, lachen und Vergnügen machen, auch mußieren und viel andere Dinge tun für sie. Well — das meine Auftrag. Ich hoffe, ich bin Ihnen gewesen sehr verständlich und ich bitte, mir zu sagen, ob Ihnen ist dieser Vorschlag zum annehmen.“

Mr. White schweig aufstehend. Er war sichtlich froh, diese lange Rede in deutscher Sprache hinter sich zu haben.

Tante Stasi saß mit fest ineinander geschlungenen Händen da, den Kopf tief gesenkt. Sie schluckte krampfhaft, um die aufsteigenden Tränen nicht hervorbrechen zu lassen.

Auch Veva war sehr erregt. Sie war blaß geworden, und ihre Augen hefteten sich nun wie in banger Frage auf die Tante, deren Erregung sie sich ganz falsch deutete. Für Veva bedeutete Mr. Croxhalls Anerbieten einen Ausweg aus aller Sorge um die nächste Zukunft und die Hoffnung, in Kreuzberg bleiben zu dürfen. Für Tante Stasi aber war es viel mehr.

Veva sah nach der Hand der alten Dame und sah sie dringlich an.

„Tantchen — liebes Tantchen — wenn wir das annehmen könnten,“ sagte sie leise.

Die alte Dame richtete sich auf und sah ihre Nichte mit sonderbar funkelnden Augen an.

„Möchtest du es annehmen, Veva?“

„Wenn du einwilligst — gern.“

Tante Stasi schluckte krampfhaft.

„Ich — ach kind — ich weiß ja nicht, was in mir vorgeht,“ stieß sie heiser vor Erregung hervor.

Aber mit aller Kraft suchte sie sich zu fassen und fuhr zu Mr. White gewandt fort: „Ich würde ohne jedes Bedenten sofort zustimmen, wenn ich ganz sicher wäre, daß ich Mr. Croxhall zufrieden stellen würde. Meine Nichte besitzt genügend Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie instand setzen, eine Stellung als Gesellschafterin anzunehmen. Miß Croxhall würde mit ihr zufrieden sein. Aber ich? Den Haushalt kann ich wohl führen, und behaglich wollte ich es Mr. Croxhall und seiner Tochter wohl hier im Hause machen. Aber — nach außen zu repräsentieren, bei großen Festlichkeiten — da bin ich doch wohl nicht die passende Persönlichkeit.“

Mr. White verneigte sich.

„Bitte sehr, Mr. Croxhall sein ganz bestimmt der Ansicht, daß Sie zu diese Stellung passen ganz vorzüglich. Und wenn Sie wollten annehmen, soll ich machen die Angelegenheit ganz fest und soll — wie sagt man — eingehen auf alle Wünsche der Damen.“

Tante Stasi und Veva sahen sich eine Weile schweigend an. In beider Augen brannte der Wunsch, dies Anerbieten anzunehmen. Dann atmete Tante Stasi auf und sagte, ihrer Stimme Festigkeit gebend:

„In Gottes Namen denn, Mr. White, wir nehmen an, was uns Mr. Croxhall bietet. Er wird ja wissen, ob er uns soviel Vertrauen entgegenbringen kann.“

Wieder verneigte sich der Sekretär, der ruhig abwartend dagehessen hatte.

„D hes, Mr. Croxhall ist voll Vertrauen. Er haben nur gehabt eine Bedenten, daß Damen aus so eine vornehme Familie nicht würden annehmen wollen sein Vorschlag.“

Tante Stasi hob abwehrend die Hand.

„Wir sind nicht in der Lage, darauf Rücksicht zu nehmen. Die Verhältnisse zwingen uns, unser Brot selbst zu verdienen. Wenn Mr. Croxhall uns dazu Gelegenheit geben will, sind wir ihm sehr dankbar, und wir werden stets freudig unsere Pflicht tun in seinem Hause. Ich bitte Sie, ihm das zu sagen.“

„Das will ich tun,“ versicherte Mr. White.

Nun ergriff Veva das Wort.

„Bitte, sagen Sie Miß Croxhall, daß es mir sehr angenehm sein wird, einer so liebenswürdigen Dame, wie sie ist, meine Dienste zu weihen.“

(Fortsetzung folgt.)

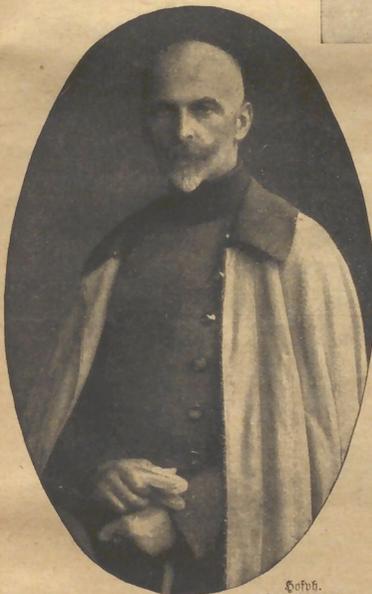
Sämtliche Abbildungen bezüglich des Krieges erscheinen mit Genehmigung des Oberkommandos in den Marken zu Berlin  
 Berlin - Wien

### Kriegschronik.

2. September. Sperrfort Gibet erobert. — Entscheidungsschlacht bei Reims. — Der Deutsche Kaiser bei der Armee des Kronprinzen. — Sieg der Oesterreicher bei Zamosce — Tszowce.
3. September. Neue Teilsiege der Oesterreicher in Galizien. — Flucht der französischen Regierung von Paris nach Bordeaux. — Deutsche Reiterei vor Paris. — Kampflose Einnahme von Laon, La Fere, Compe, Hirson und Les Ayvelles. — Französischer Angriff auf die Armee des Kronprinzen von Verdun aus zurückgeschlagen.
4. September. Reims ohne Kampf genommen.
6. September. Der Deutsche Kaiser beim Angriff auf Nancy. — Mauthen in Flammen. Zwei Forts gefallen.



Eroberte russische Kanonen vor dem kgl. Schloß in Berlin.



König.  
 Alb. Meper.

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen starb am 25. August vor Namur den Heldentod.

### Die russischen Kanonen in Berlin.

Vor dem königlichen Schloß stehen sie jetzt, die noch vor kurzem Tod und Verderben aus ihren Schländen spien und ihr Teil dazu beitragen sollten, den Russen einen baldigen Einzug in Berlin zu ermöglichen. Der Einzug erfolgte — Verwundete, Gefangene, Kanonen, Trophäen, bewegliche und unbewegliche Siegesbeute beherrscht Berlin in seinen Mauern, aber der Siegeszug ist auf deutscher Seite. Gottlob und Dank, sagen wir, und nicht übermütig wollen wir werden, nur die erhebende Freude genießen, die Pflichtbewußtsein und Vertrauen zu der obersten Heeresleitung dem deutschen Volke so herrlich als glänzenden Lohn zuteil werden ließ. In aller Ruhe kann sich die Bevölkerung der Reichshauptstadt die an historischer Stelle aufgestellten Ge-

schütze betrachten, bis wieder neue Sendungen erfolgen.

### Die Besetzung von Reims.

Reims, die schöne alte Stadt, die jedem Kunstfreund durch ihre weltberühmte Kathedrale bekannt ist, wurde am 4. September von deutschen Truppen besetzt. Mit seinen stolzen 12 Forts, errichtet nach dem letzten Kriege, um einen Waffenplatz aus der alten ehrwürdigen Stadt zu machen, ergab es sich schleunigst vor der Aussicht, das Lied der 42-Zentimeter-Mörser und den Brummbaß der österreichischen Motorbatterien hören zu müssen. So kam es, daß die deutschen Truppen am Abend die Stadt Amiens, am fol-

genden Morgen Reims besetzen konnten und damit das Warrnetal so gut wie genommen hatten. So unaufhaltsam schreiten die Armeen in ihrem Siegeszug vorwärts, daß man nur staunend und voll dankbarer Bewunderung ihren Leistungen folgen kann. In Reims hätten die Sieger gleich den berühmten französischen Champagner kosten können, aber wahrscheinlich fehlte ihnen die Zeit dazu, da sie ja ein anderes, ein viel verlockenderes Ziel vor Augen haben: in Paris einzumarschieren. Das ließ sie gewiß an der Kathedrale in Reims, diesem glänzenden Zeugnis französischer Gotik, ziemlich achtlos vorübergehen. Sie alle wissen, daß es in Paris andere und noch herrlichere, noch berühmtere Bauten zu beschaun gibt, und sie wollen möglichst eindrucksfähig bleiben.



Die berühmte Kathedrale von Reims, das am 4. September von deutschen Truppen besetzt wurde.



Straßenbahnwagen in Lemberg zum Transport von Verwundeten.



Ferdinand, ehemaliger Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich, hat sich als Freiwilliger gemeldet.

### Die Kämpfe in Galizien.

Ein gewaltiges Ringen, eine Aufeinanderfolge von Schlachten, ein gigantischer Kampf der Kultur gegen halbasiatische Uebermacht und Barbarei — das hat sich in Polen und Galizien abgepielt. Jetzt, wo diese Zeiten geschrieben werden, ist der Ausgang dieser größten aller Schlachten, die je die Weltgeschichte erlebt, noch nicht entschieden, doch haben die Armeen Dank und Massenberühmung schon glänzende Siege errungen, und die Hoffnung, daß auch im Zentrum trotz der Uebermacht des Feindes die in ungestümm, nie versagender Tapferkeit vorgehenden Soldaten unter ihrer großartigen Führung auch hier den Sieg an ihre Fahnen heften werden, erscheint wohlbegründet. Selbst ein russischer Erfolg in der Umgebung von Lemberg würde dank der günstigen strategischen Stellung der Oesterreicher — die durch die beiden Siege erreicht wurde — nur ein vorübergehender sein. Jedermann sieht der Beendigung dieser unvergleichlichen Heldenthat mit unbeirrbarer Zuversicht entgegen. Daß solche Kämpfe viele Opfer verlangen, daß Scharen der tapferen Krieger verwundet zurückgebracht werden müssen, ist wohl selbstverständlich. Aber Wunden können ja sofort wieder geschlossen werden. Und immer noch melden sich Freiwillige. Auch Franz Burg, der bei seiner Vermählung mit einer Professorentochter seinen Titel als Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich ablegte und bis jetzt in der Schweiz lebte, hat sich nach Oesterreich zurückbegeben und sich als Freiwilliger zur Armee gemeldet. Er ist von dem heiligen Wunsch befeelt, dem Vaterland zu dienen.

### Hinein in den Kampf!

So riefen begeistert die Landsturmänner, als der Aufruf an sie erging, und mit demselben frohen, durch eiserne Pflichtgefühl bedingten Humor zogen sie einer Welt von Feinden entgegen. Es ist erhebbend, zu sehen, wie diese im Berufsleben und



Der deutsche Landsturm zieht ins Feld.



Verwundet gewesene Krieger, die geheilt wurden und begeistert wieder zur Front eilen.

gesellschaftlichen Leben so verschiedenen jetzt alle von dem gleichen Gefühl der Zusammengehörigkeit befeelt sind und wie die große opferfreundige Vaterlandsliebe alle sonst bestehenden Gegenätze, die sich ja im reiferen Mannesalter noch mehr als in der Jugend zwischen den einzelnen als Schranken aufrichten, nun so gründlich beseitigt werden. Und die wundervolle Kampflust, die jetzt die vorherrschende Eigenschaft aller deutschen Männer ist, sie läßt den Verwundeten kaum Ruhe, um in Geduld die Heilung abzuwarten. Wir werden die Ärzte bestürmt, angefleht, doch die Heilung zu beschleunigen, so daß man bald wieder an die Front eilen darf. Und welche Freude herrscht dann, wenn es wirklich so weit ist — „ran an den Feind“, mit dieser Losung stürmen die Tapferen aufs neue in den Kampf. Welch ein Gegensatz zu England, wo sich kürzlich in einer Stadt von 700 000 Einwohnern nur 100 Freiwillige meldeten — meist Strolche, die nur die Löhnung loht.



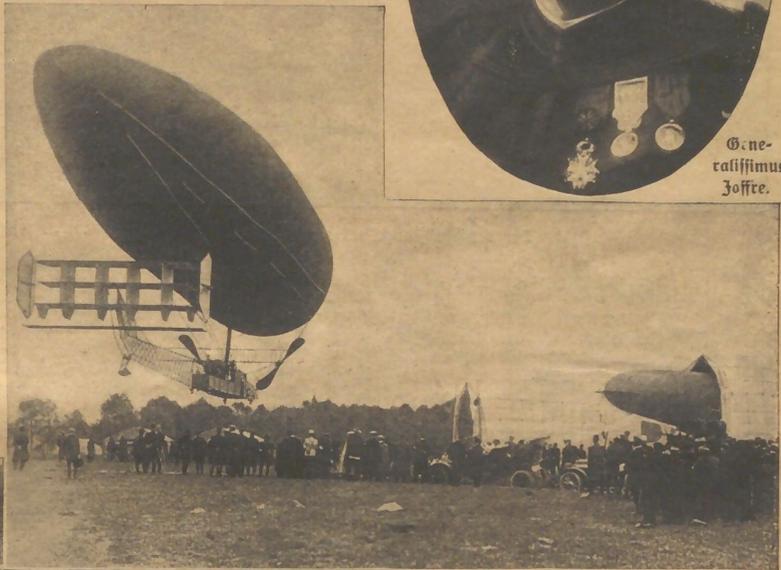
### Ostpreußen und Rußland.

Als die Nachricht von der teilweisen Räumung Ostpreußens bekannt wurde, da haben ängstliche, kurzfristige Menschen diese schöne Provinz bereits verloren, widerstandslos den raubenden, jengenden und plündernden Stofafenhorden preisgegeben. Nun, der glänzende Sieg des Generals von Hindenburg hat die Welt eines Besseren belehrt. 90.000 Gefangene, fast 500 Geschütze — wahrlich, ein glänzenderes „Sedan“ im Osten hätte Deutschland kaum beschert werden können. Gewiß konnte das Eindringen der Russen zuerst nicht vermieden werden, ja es war aus strategischen Gründen, um den endgültigen Sieg zu sichern, sogar unbedingt notwendig. Für die Bewohner einzelner Städte sowie des flachen Landes hatte das natürlich traurige Folgen. Das Fliehen vor einem durch die barbarischsten Grausamkeiten berücksichtigten Feind ist keine Kleinigkeit. In Hast wurden die wenigen Kostbarkeiten oder die paar Habseligkeiten zusammengerafft und auf Karren und Wagen geladen. Dann ging es nach den Festungen, besonders nach Königsberg, aber viele führen auch mit der Bahn nach Berlin, wo sofort große Hilfsaktionen für die Flüchtlinge eingeleitet wurden. Auf den einzelnen Gütern und den vielen kleinen Bauernwirtschaften sah es besonders schlimm aus. Man denke sich in die Lage der Bewohner: Die Lösung heißt fliehen, innerhalb weniger Stunden Haus und Hof verlassen. Das Vieh, die Möbel, die Erntevorräte, alles, alles zurücklassen. Und der schmerzvolle Gedanke, vielleicht die Heimat nur noch als Trümmerhaufen wiederzusehen, all den lieb gewordenen Hausrat einem plündernden Feind rettungslos preisgeben zu müssen, er begleitete die Aermsten auf ihrem Wege der Flucht. Mit Gottes Hilfe

General Joffre, der in echter Franzosenart stets das Wohlwollen auf irgend eine besondere Ursache schiebt und ebenso wie Monsieur Poincaré sehr häufig das schön klingende Wort „tragisch“ anwendet, wird wohl den Herren Luftschiffern einen Teil der Schuld an seiner glänzenden Niederlage zuschreiben. Diese werden dann behaupten, es läge an dem schlechten Kämpfen der Belgier, die wiederum die nicht rechtzeitig und nicht zahlreich genug eingetroffenen Engländer für alles Fehlschlagen verantwortlich machen. Die Einsicht, daß die französischen Aeroplane mit ihren Bomben den deutschen Zeppelin und ihren geradezu verheerend wirkenden Bomben nicht gewachsen sind, wird sich aber trotzdem allmählich Bahn



Generalissimo Joffre.



Französische lenkbare Luftschiffe.

brechen. Hier wird selbst der Flugkapitän Peugeot mit all seinen halbschwererischen Künsten kein Rettungsmittel finden. Arme Franzosen — es ist wirklich „tragisch“. „Spektator“ schreibt in richtiger Selbsterkenntnis: „Den Wunden, die Deutschlands Waffen uns geschlagen, gefüllt sich nun tiefste Demütigung, die Schmach, daß Frankreich den geflügelten Menschen nicht vertreiben kann.“



Ostpreußische Flüchtlinge in Königsberg.

hat die tapfere Armee des Generals von Hindenburg aber Ostpreußen rascher und gründlicher von dem Feind gesäubert, als selbst die Optimistischsten zu hoffen wagten.

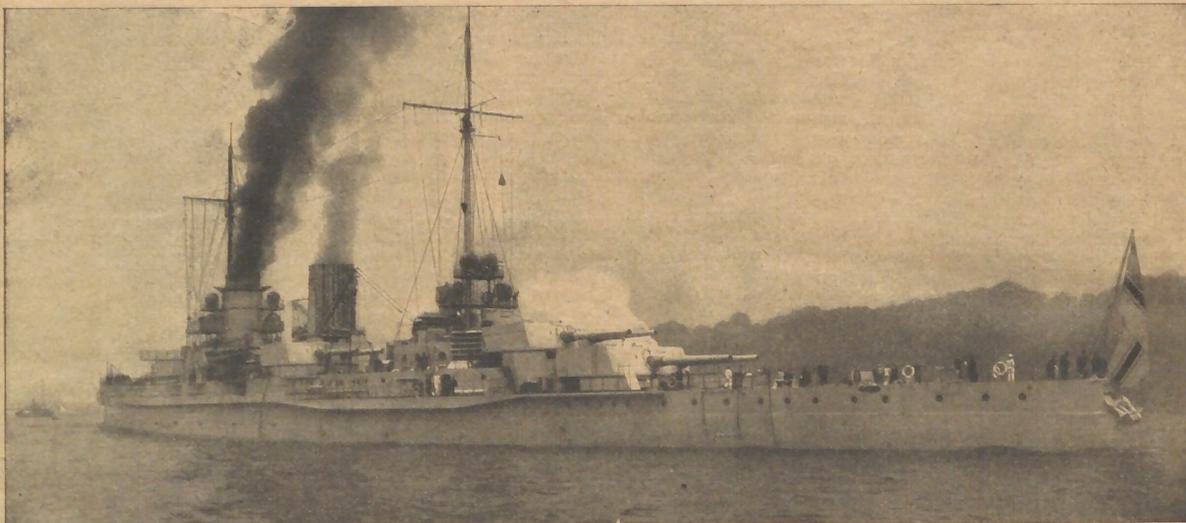
### Die Franzosen und der Luftkrieg.

Wo bleiben eigentlich die Tausende von Aeroplanen der Franzosen, mit denen man die Deutschen schon in Friedenszeiten schrecken wollte? Diese Frage drängt sich angesichts der Ueberlegenheit der Zeppeline gar vielen von uns auf. Ja, wo sind sie mit ihrem „Elan“, ihrer Unternehmungslust, ihren Weltreformen, die ihnen allerdings zuletzt fast alle genommen waren. Man kann natürlich jetzt noch kein abschließendes Urtheil über die „vierte“ Waffe fällen, doch das eine läßt sich schon mit Bestimmtheit behaupten: das Luftheer der französischen Aeroplane und das ihrer lenkbaren Luftschiffe hat sich nicht behährt.



Ein ostpreußischer Bahnhof, der von den Russen zerstört wurde. Sp. Presse-Dur.





Der deutsche Panzerkreuzer „Goeben“.

Phot. Otto Reich.

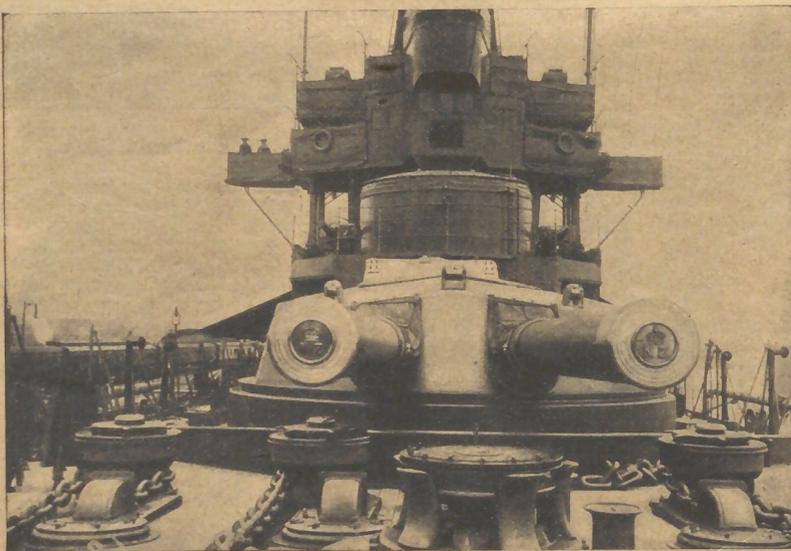
### Kriegsschiffe.

England scheint der Ansicht zu sein, da, seine Flotte selbst im Verein mit der französischen nicht ausreicht, um die deutsche Seemacht zu bekämpfen, sonst hätte es wohl kaum noch die gesamte portugiesische Flotte angekauft. Und dabei beschränken sich doch seine Heldentaten auf das Kapern von Handelschiffen und auf die Ver-

sich sehen lassen! Noch heute denkt man bei der feindlichen Admiralität voll Aerger an jenen Tag, als die beiden Kreuzer „Breslau“ und „Goeben“ nach erfolgreicher Beschießung der algerischen Küste bei Messina die feindliche Schiffstette mit so unvergleichlicher Bravour durchbrachen und den Nachstellungen der zahlreichen Feinde entgingen. Die „Goeben“ ist auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß 1910/11 erbaut.



Der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurde von den Engländern in einem neutralen Hafen in den Grund gehohlet.



Die Vorderturm-Geschütze des englischen Kriegsschiffes „New Zealand“. Phot. Saedel.

letzung des Völkerrechts. Als der zum Hilfskreuzer umgewandelte Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vor kurzem ein englisches Passagierschiff gekapert und dann die zahlreichen Passagiere an der afrikanischen Küste ausgeleert hatte, gab der ritterliche Kapitän des deutschen Kreuzers in echt deutscher Großmut im letzten Augenblick das Schiff wieder frei, weil ihm die Leute leid taten. Als Dank für diese, einem Engländer unverständliche Tat wurde der Hilfskreuzer in einem neutralen spanischen Hafen von dem Panzerdampfer „Sighflower“ in Grund geschossen. Ja, Albions „Stolze“ Flotte, die auch schon im Verein mit der verbündeten französischen Cattaro sehr „effektiv“ beschossen hat, kann



Das französische Kriegsschiff „Michelet“.

Phot. Saedel.

Verantwortlich für die Redaktion: Emmy Westler, Charlottenburg. Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstr. 26.

# NEUESTE MODE

8151. Herbstkostüm. (Siehe Schnitt I.) Erforderlich für Größe II etwa 4,50 m Stoff, 1,30 m breit, 0,40 m Batist, 0,80 m breit, 2,50 m Band, 10 cm breit. Goldbraunes Tuch bot das Material zu dem modernen, leicht nachzuarbeitenden Kostüm. Die innere Weite des schlichten Zweibahnenrockes beträgt 1,62 m. Die vorn abgerundete Tunika wird dem oberen Rande, den der gerade Innengürtel füllt, angefügt. Der Rock schließt links seitlich. Die Jade zeigt die feine Boleroform im Kimonoschnitt. Die vorderen Ränder, die sich für den Schluß, Mitte auf Mitte treffend, übereinanderlegen, werden

etwa 10 cm breit auf der Innenseite mit Oberstoff bekleidet. Dem angeschnittenen Ärmel ist der Aufsatzteil anzuflicken. Zu dem Garniturtragen und dem Ärmelausschlag war weißer Batist gewählt. Der untere Rand der Jade ist einzureihen und mit dem Innengürtel zu verbinden. Drei herabhängende Schlingen garnieren rückwärts den in leichte Falten zu ordnen den Seidenbandgürtel. Der Kimono ist seiner Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen durchgeschnitten und mit zwei Umbrüchen gegeben; man muß daher die Teile vor dem Zuschneiden längs der Durchschnitlinie nach Buchstabenangabe zu einem Teil zusammensetzen und die Umbrüche ergänzen. An der Tunika hat man gleichfalls einen Umbruch zu beachten.

8152. Herbstkostüm für junge Damen. (Siehe Schnitt II.) Erforderlich für Größe 0 etwa 3,80 m Stoff, 1,40 m breit, 0,40 m Moirée, 0,50 m breit. Unsere Vorlage zeigt ein jugendlich wirkendes Kostüm aus dunkelfarbigen Tuch. Der aus einer Bahn bestehende 1,35 m weite Rock wird am oberen Rande nach Zeichenangabe eingefaltet und rückwärts mit übertretendem Rande gearbeitet. Den oberen Rand des angeschnittenen Mieders füllt ein gerader Innengürtel. Die kleidjame Jade ist glatt zu unterfüttern. Den angeschnittenen Revers des Vorderstückes hat man auf der Innenseite über Leineneinlage mit Oberstoff zu bekleiden und längs der eingezeichneten Linie nach außen umzulegen. Dem anzufügenden Raglanärmel wird am unteren Rande die Manschette gegenüber. Diese ist mit absteichendem Moirée auf der Innenseite zu belegen und leicht hochzuschlagen. Aus gleichem Material fertigt man auch den Garniturtragen. Der Schöß wird vorerst mit dem Gürtel verbunden und alsdann dem unteren einzureihenden Jadenrande angefügt. Jopfsontade und umspinnene Seidenknöpfe nach Abbildung. Der Rock ist seiner Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen durchgeschnitten gegeben; man muß daher die Teile vor dem Zuschneiden längs der Durchschnitlinie nach Buchstabenangabe zu einem Teil zusammen-

sehen — 7989. Apartes Kostüm mit Moiréweste. Der 1,68 m weite Rock mit angeschnittenem Mieder ist vorn und rückwärts mit übertretendem Rande gearbeitet. Ein gerader Innengürtel füllt den oberen Rand, der mit der lose fallenden Tunika zu verbinden ist. Die aparte Jade zeigt die lose moderne Form. Weißer Moiré ergab das Material zu der Weste mit angeschnittenem Kragen und den Ärmelausschlägen. Ein Stoffgürtel hält die Jade zusammen.

7990. Kleid aus einfarbiger und gestreifter Seide. Goldbraune Libertyseide bot das Material zu dem feinen Kleide. Die spitze Weste mit angeschnittenem Kragen aus feinem Batist ist mit der rückwärts schließenden Futtertaile zu verbinden. Die lose Kimonobluße legt sich vorn, Mitte auf Mitte treffend, übereinander. Die Garnitur des 1,50 m weiten Rockes, der vorn und rückwärts mit übertretendem Rande gearbeitet wird, ergibt die einzufaltende Hüftspalte mit angelegtem eingereichtem Volant aus römisch-gestreifter Seide.

7991. Apartes Kostüm mit Bolero im Kimonoschnitt. Dunkelgrünes Tuch ist als gezeichnetes Material zu dem modernen Kostüm verwendbar. Der vorn abgerundete 1,50 m weite Rock mit angeschnittenem Mieder zeigt zwei übereinanderfallende Volants. Die vorderen Ränder der kurzen Bolerojade hat man auf der Innenseite über Leineneinlage mit Oberstoff zu bekleiden und längs der Bruchlinie als Revers nach außen umzulegen.

7992. Moderner Reisemantel mit Glodenschöß. Zur Herstellung des feinen Mantels diente dunkelgrüner Wollstoff. Die vorderen Ränder des oberen Mantelstückes hat man auf der Innenseite mit Oberstoff zu bekleiden und längs der Bruchlinie als Revers nach außen umzulegen. Den unteren Rand hat man einzureihen und mit dem Glodenschöß, dem je seitlich die Taschenklappen anzufügen sind, zu verbinden.

7993. Seidenkleid mit Vogengarnitur. Unsere Abbildung veranschaulicht ein apartes, vornehm wirkendes Kleid aus mattgrünem Taft. Zu der spitz verlaufenden Weste mit angeschnittenem kleinem Revers, die der Futtertaile klar eingefügt wird, war elfenbeinfarbiger Chiffon gewählt, während gleichfarbige Spitze das Material zu dem durch feinen Draht gestepften Stuatragen ergab. In den Bluseanteilen hat man nach Ausführung der Achselnaht eine lose Falte einzulegen und alsdann den am unteren Rande in Bogen auszuschnellenden Ärmel, der lose über den mit Oberstoff zu beklei-



8151. Herbstkostüm. (Siehe Schnittmg., Schnitt I.) Normalchnitt, Gr. II und III. — 8152. Herbstkostüm für junge Damen. (Siehe Schnittmg., Schnitt II.) Normalchnitt, Größe 0 und I.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte auf dem Bestellschein. 51

Poehlmanns Sprachen-Institut

Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 7.

denden Futterärmel fällt, unterzustepfen. Gleiche mit schrägen Samtblenden eingewollte Bogen ergeben die Garnitur des Schaltragers, des unteren Bodrandes und der übereinanderfallenden Volants, die nach Zeichen- und Linienangabe dem 1,88 m weiten Rock mit angechnittenem Mieder aufgesetzt werden. Ein gerader Innengürtel stützt den oberen Rand.

8194. Mittelanzug für kleine Knaben. (Siehe Schnitt IV.) Erforderlich für Größe III etwa 0,30 m Futter, etwa 0,80 m breit, 1,60 m Cheviot, etwa 1,00 m breit. Unser einfacher praktischer Mittelanzug war aus Cheviot her-



Stiderei, 8 cm breit. Für die Paffe hat man in einem entsprechend großen Stoffteil vor dem Zuschneiden sieben Gruppen von je drei Säumchen abzunähen, während für die anspringenden Säumchen, die innerhalb der fastenartigen Vorzeichnungen der Schürze abzunähen sind, der Stoff zugegeben ist. Ein breiter Stidereirolant begrenzt die Paffe, ein eingerechter



für 1-2 Jahre etwa 1,40 m Wollstoff, 1,10 m breit. Die Paffe des kleidsamen Mäntelchens, die glatt mit Futter zu versehen ist, wird mit dem in Falten zu ordnenden Mantelteil verbunden. Gemustertes Bejah und Blüffterabschluss am Stragen- und Ärmelrande. Dem linken vorderen Rande wird ein 3 cm breiter Untertritt gegengelegt.

8199. Ärmelschürze für Mädchen. (Siehe Schnitt X.) Erfor-



7992. Moderner Reijemantel mit Gloden-schloß. Normalschnitt, Größe II und III.

gestellt. Die kurzen Höschen werden vorn mit verdecktem Knopfschluß eingerichtet und mit dem Leibchen verbunden. Den linken Borderteil des Mittels hat man in ganzer Größe, den rechten nur bis zur eingezeichneten Mittellinie zuzuschneiden. Für den seitlichen Schluß legen sich die Borderteile breit übereinander. Ein kleiner Kragen aus Batist begrenzt den Halsausschnitt. Ein Stoff- oder Lederergürtel hält den Mittel zusammen.

8195. Mädchenschürze mit Stidereirolant. (Siehe Schnitt V.) Erforderlich für Größe IV etwa 1,25 m Batist, etwa 0,60 m breit, 1,50 m Stidereirolant, 4 cm breit, 0,80 m Spitze, 4 cm breit. An der niedlichen Rierchürze hat man die Vorderfalte dem Schürzentel aufzustepfen und diesen mit Stidereirolant, dem die Träger angefügt werden, ist aus Stidereirolant und Stidereirolant zusammenzufügen. Rückwärts Bindebänder.

7990. Kleid aus einfarbigem und gestreifter Seide. Normalschnitt, Gr. I und II.

8196. Schürze für größere Mädchen. (Siehe Schnitt VI.) Erforderlich für Größe VII etwa 1,75 m Batist, 0,80 m breit, 2,00 m



7991. Apartes Kostüm mit Volero im Kimonoschnitt. Normalschnitt, Größe I und II.

7989. Apartes Kostüm mit Voireweife. Normalschnitt, Größe II und III.

Stoffrolant den unteren Schürzenrand. Rückwärts Knopfschluß und Bindebänder. Die Schürze ist ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen durchschnitten gegeben; man muß daher die Teile vor dem Zuschneiden längs der Durchschnitlinie nach Buchstabenangabe zu einem Teil zusammensetzen.

8197. Schürze für kleine Mädchen. (Siehe Schnitt VIII.) Erforderlich für Größe II etwa 0,90 m Batist, 1,20 m breit, 0,75 m Stidereirolant, 5 cm breit, 0,75 m Stiderei, 8 cm breit. Für das kleidsame Schürzchen war Batist verwendet. In dem vorderen Schürzentel hat man je zwei nach rückwärts gerichtete anspringende Falten einzulegen. Stidereirolant ergab die Vorderpasse und die Gürtelspanne, die mit den Schürpenenden zu verbinden ist. Der Ärmelrolant aus Stidereirolant garniert die Schürze. Rückwärts Knopfschluß. Die Schürze ist ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen mit Umbruch gegeben; man hat diesen vor dem Zuschneiden zu ergänzen.

8198. Mantel mit kurzer Taille für kleine Mädchen. (Siehe Schnitt VIII.) Erforderlich



7993. Seidenkleid mit Vogengarnitur. Normalschnitt, Gr. III und IV.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte auf dem Bestellchein.



8195. Mädchenschürze mit Stidereibejas. (Siehe Schnittmßg., Schnitt V.) Normalmßschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 8196. Schürze für größere Mädchen. (Siehe Schnittmßg., Schnitt VI.) Normalmßschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren. — 8197. Schürze für kleine Mädchen. (Siehe Schnittmßg., Schnitt VII.) Normalmßschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.



8201. Herbstpaletot für Knaben. (Siehe Schnitt XII.) Erforderlich für Gr. VI etwa 1,60 m Stoff, 1,30 m breit. Dunkelblauer Wüsterstoff oder melierter Stoff ist zur Herstellung des hübschen Mantels verwendbar. Die vorderen Ränder werden auf der Innenseite über Leineneinlage mit Oberstoff besetzt und längs der Bruchlinie als Revers nach außen umgelegt. Der Umlegebogen wird dem Halsauschnitt verfürzt angefügt. Zweireihiger Knopfschluß. Dem Rückenteil ist der Riegel aufzutüpfen.



8202. Mädchenmantel. (Siehe Schnitt XIII.) Erforderlich für Gr. III etwa 2,75 m Tuch, 1,20 m breit, 1,50 m Seidenband, 15 cm breit; 2,75 m Futter, 1,20 m breit. Unser reizendes Mäntelchen aus dunkelrotem Tuch ist in Rimonoform gearbeitet. Der Schalfragen und die Ärmelausschlüge



8194. Kittelanzug für kleine Knaben. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt IV.) Normalmßschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. Zu der praktischen Schürze mit eingesehten langen Ärmeln ist feingemusterter Stoff oder blaugraues Leinen verwendbar. Der Vorderteil wird nach Vorzeichnung mit der querschnittsfreien Blende besetzt, mit den Taschen versehen und mit dem Rückenteil verbunden. In die Seitennaht faßt man das Bindeband. Ein kleiner Kragen aus gleichem Stoff begrenzt den Ausschnittsrand. Der Ärmel wird in ein Bündchen gefaßt. Rückwärts Knopfschluß. Der Rücken- und der Vorderteil sind ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen je mit Umbruch gegeben, man muß daher diese Teil vor dem Zuschneiden ergänzen.

aus gleichem Material werden mit Spachtelspitze besetzt. Gürtel aus Seidenband. Die Rimonoteile sind ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen verfürzt gegeben; man hat die Längen nach den angegebenen Zahlen zu ergänzen. Die Seitenlänge ist vom eingezeichneten Stern an berechnet.

8199. Ärmelschürze für Mädchen. (Siehe Schnittmßg., Schnitt X.) Normalmßschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. — 8200. Ärmelschürze für Mädchen. (Siehe Schnittmßg., Schnitt XI.) Normalmßschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 J.



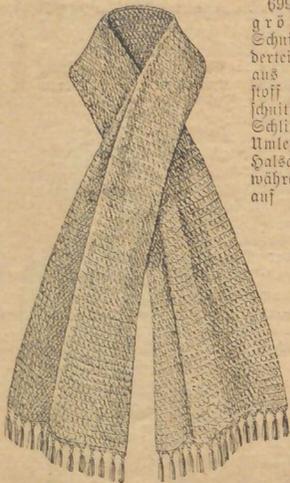
Erforderlich für Gr. IV etwa 2 m gemusterter Stoff 0,90 m breit. Kürzlich gemusterter Satin bot das Material zu der praktischen Schürze. Die Passe ist mit den einzureichenden Hängerteilen zu verbinden und mit dem Kragen aus einfarbigem Stoff zu garnieren. Eine Schärpe aus gleichem Material hält die Schürze, die an den hinteren Rändern Knopfschluß erhält, zusammen. Die Schärpe ist ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen mit Umbruch gegeben

8198. Mantel mit kurzer Taille für kleine Mädchen. (S. Schnittmßg., Schnitt VII.) Normalmßschnitt für das Alter von 1-2 und 2-3 Jahren.



8201. Herbstpaletot für Knaben. (Siehe Schnittmßg., Schnitt XII.) Normalmßschnitt für das Alter von 8-10 und 10 bis 12 Jahren. — 8202. Mädchenmantel. (Siehe Schnittmßg., Schnitt XIII.) Normalmßschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren. — 8203. Knabenanzug „Seeladett“. (Siehe Schnittmßg., Schnitt und Beschreibung XIV.) Normalmßschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 8204. Mantel für Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt XV.) Normalmßschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren. — 8205. Trikotoanzug für kleine Knaben. Normalmßschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte auf dem Bestellschein.



8241. Schal in tunesischem Häfelstich.

harmonisierende Aufschläge ergeben die Vorderen Mänder legen sich für den Schluß, Mitte auf Mitte treffend, übereinander. Die Kimonopasse und der Borderteil sind ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen je mit Umbruch gegeben; man hat die vor dem Zuschneiden zu ergänzen.

8205a. Tricotanzug für kleine Knaben. Gestreifter Tricotstoff bot das Material zu dem fleisamen Anzuge. Die Hemdhohe ist nach Ausführung der Mänder und der Verbindungsnähte an den vorderen Mändern mit Knopfschluß einzurichten. Den hinteren Rand hat man schmal zu säumen und, Stern auf Stern treffend, einzufalten. Die kurzen Höschen des praktischen Anzuges werden vorn mit verdecktem Knopfschluß eingerichtet und mit dem Leibchen verbunden. Zu dem Sweater verbindet man Rücken und Borderteil miteinander und fügt den Ärmel in den Armausschnitt. Die unteren Mänder der Beinlinge, der Ärmel, der untere Rand des Sweaters sowie der Kragen werden mit Satinblenden garniert. Ein floter Knoten vervollständigt den Anzug.

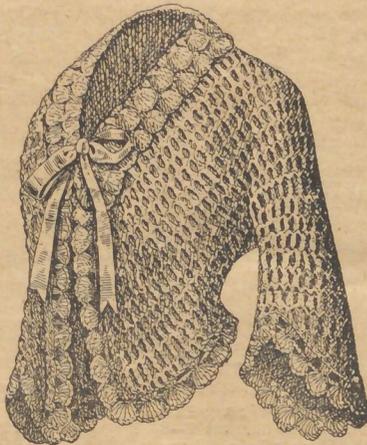
7446. Gehäkelte Ueberziehhäde für Damen. Material: Weiße und rosa oder graue und hellblaue Sportwolle. Man arbeite nach dem vorhandenen Schnitt. Um die genaue Form innehalten zu können, empfiehlt sich folgendes praktische Verfahren. Man nehme einen dem Schnitt entsprechenden dünnen Stoffteil aus Gaze oder Jaconet und nähe an den Mändern den passenden Wollfaden mit schwarzem Zwirn in 1½ Zentimeter entfernten übereinanderliegenden Stichen auf. Man kann auf diese Weise das Muster hineinarbeiten, ohne es beim Ab- und Zurechnen immerwährend auflegen zu müssen. Man beginne das Muster, welches nur rechts gehäkelt wird, von der Spitze des Ärmelsaums. Mit rosa oder hellblauem Garn häfele man die erste Masche um den Wollfaden, dann soviel Luftmaschen als der Raum faßt, wobei die letzte Masche mit dem Wollfaden verhäfelt wird. Nun häfele man vorn in die erste Masche 5 Luftmaschen, 1 Stäbchen in die 5. zurück, 1 St. in die 3. Lm. des Anschlags, 2 Lm., 1 St. in das vorige usw., bis zum Schluß der Reihe. Die nächste Reihe aus weißer oder grauer Wolle besteht aus je drei zusammengehäkelten Doppelstäbchen, welche in die Spitze der unteren St. kommen und durch zwei Luftmaschen getrennt werden. Die Doppelstäbchen arbeite man wie folgt: 5 Lm. häfele man von der ersten Masche aus mit Einschluß des Wollfadens, schlinge den Faden zweimal um die Nadel und gehe in die Spitze des unteren St., ziehe die M. durch, lege den Faden um die Nadel und häfele durch 2 auf der Nadel befindliche M., lege den Faden wieder um und häfele durch die beiden letzten M. Hierauf lege man den Faden zum nächsten St. um und arbeite wie oben weiter.



8239. Ueberziehhäde für Kinder. (Beschreibung auf dem Schnittmusterbogen.)

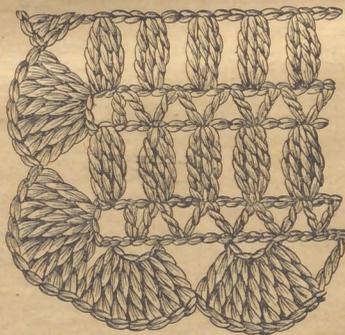
6996. Wettercape für größere Knaben. (Siehe Schnitt IX.) In dem Vordertheil des praktischen Capes aus imprägniertem Lodenstoff hat man den Schließeinschnitt auszuführen und die Schließe aufzusetzen. Der Umlegebogen wird dem Halsausschnitt angefügt, während der Capuchon, der auf der Bruchlinie zusammenzulegen ist, aufzuknöpfen ist.

8204. Mantel für Mädchen. (Siehe Schnitt XV.) Erforderlich für Gr. V etwa 1,25 m Luch, 1,40 m breit, 0,30 m gestädter Baft, 0,80 Meter breit. Der fleisame Mantel ist aus dunkelfarbigen Luch oder Stammgarn-Cheviot herzustellen. Die Kimonopasse mit angechnittenem Ärmel wird dem Rücken- sowie Vordertheil mit überstreichendem Rande aufgesetzt. Ein Kragen aus gestädtem Baft und Garnitur. Die abgerundeten Enden der Ärmel, die Mitte auf Mitte treffend, müssen die St. verkürzt werden, damit die gerade Linie der Luftmaschenreihe gewahrt wird. Nach Vollendung des Musters trenne man es ab und vernähe die überstreichenden Fäden mit der gleichen Wolle. Alsdann vernähe man die

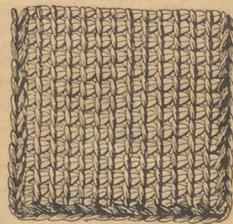


7446. Gehäkelte Ueberziehhäde aus Wolle. Normalschnitt, Größe II.

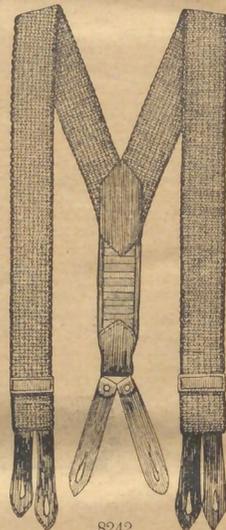
Die drei oben stehenden M. häfele man zusammen und verbinde sie mit der rückwärts liegenden M. Da wo sich die Umrisse des Schnittes abschließen, müssen die St. verkürzt werden, damit die gerade Linie der Luftmaschenreihe gewahrt wird. Nach Vollendung des Musters trenne man es ab und vernähe die überstreichenden Fäden mit der gleichen Wolle. Alsdann vernähe man die



7446a. Ausführung der Häfelarbeit zu Abb. 7446.



8241a. Ausführung des tunesischen Häfelstiches.



8242. Hosenträger in tunesischem Häfelstich.

Nähte der Jade nach innen. Die seitlich freiliegenden Teile der Stäbchenreihe verbinde man mit drei Lm. gebe auf den Doppelstäbchen entlang und häfele 3 Lm. in die nächste Verbindung. Auf der geraden Seite weitergehend arbeite man 4 Lm. in die 3. M., gehe auf den nächsten M. durch und häfele wieder 4 Lm. usw. In die Lm. kommen nun Fadenbögen aus je 7 Doppelstäbchen. Um den Kragen werden die Fadenbögen doppelt gearbeitet, indem man in die Mitte jedes Bogens wieder 7 Doppelstäbchen häfelt. Als Kragenschluß bringe man passendes Seidenband zum Binden an.

8241 und 8242. Automobilschal und Hosenträger in tunesischem Häfelstich. Material: Perlwolle DMC Nr. 8. Silbergrau oder Etrü. Auf einen Anschlag von



8240. Gestrickter Handschuh. (Beschreibung auf dem Schnittmusterbogen.)



# Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

- Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
  - Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
  - Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's Gustin . . . } in Paketen zu 1/3, 1/2, 1/1 Pfund.
- (Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Nahrhaft. Wohlschmeckend.

30 Pfennig  
das Wort.

## Million-Anzeiger

20. 9.

30 Pfennig  
das Wort.

### Unterricht, Pensionen

**Stützen, Jungfern, Stubenmädchen, Kinderknecht** erster, zweiter Klasse, bildet Fräulein von Frau Clara Krollmann, Koch, Hauptstadtstraße, Berlin, Wiltonstraße 32. Zöglingensat, für Haus und Beruf aus, Kurzus 6-12 Monate. Prospekt frei. Eintritt: Erlern, Hähnchen. 12625

**Strassenröhre** Koch- und Haushaltungsschule mit Zöglingensat, Berlin, Köpcke 13a. Gründliche Ausbildung für eigene Säuslichkeit und Berufsmede. Prospekt gratis. 14373

### Kurorte u. Sommerfrischen

**Grünheide, Markt, am Werl** und Beecke gelegen, umgeben von meilenweiten Ackerwäldungen. Schroeder's Pension, Ulrichstr. 22, empfiehlt Pension 3-4 Zimmer extra, nach Lage, von 6- pro Woche an, Auermann La Rinde, Bäder, auch medizinische, im Hause. Arzt, Vorortverkehr. Nächtes Moorbad bei Berlin. 14323

### Nahrungs- und Genußmittel

**Wienischleichenhonig**, naturrein, 10-Pfunddose 8.50, 5-Pfunddose 5.- franko. Wienischleichenhonig, naturrein, 10-Pfunddose 8.50, 5-Pfunddose 5.- franko. Nach. H. Greiner, Viebrich (Abtei). 13551

Preis pro Wort 8 Pf.  
(bis zu 15 Buchstaben).

### Angebote.

Zum Erwerb für die in den Kriegshilfsdienst eintretenden Jünglinge werden arbeitsfähige junge Mädchen (18 bis 35 Jahre) mit guter Schulbildung zur Ausbildung als **Schweizerin** für die schweizerischen Staatsanstellungen gesucht. Staatsanstellung, gutes Gehalt, Pensionsberechtigung. Aufnahmegespräch wird vornehmlich. Obersterer Mannmann, Rektor des Agt. Schweizerhauses, Hertenstraße 5, Bernsdorf, Bez. Leipzig.

Gesucht zum 1. 10. bessere **Stütze**, erfahren in Geflügelzucht und Kochen für Haushaltung. Frau M. Koppe, Bergdorf bei Kallberge i. M. 142196

Einfache **Stütze** zum Oktober gesucht. Mädchen vorhanden. Obersterer Wienfeld, Kreis Zörgau. 142194a

Einfaches **Fräulein** zur Hilfe und Ausübung im Haushalt gesucht. Taschengeld, familiäre Aufnahme. Maria Bed, Wannheim, Gontardstr. 5. 142197

Gesucht zum 1. Oktober zuverlässiges **junges Mädchen**, evtl. Kinderpächterin 2. Klasse, für vier Kinder von 3-7 Jahren. Klärtchen und Mädchen erwünscht. Jungensadressen und Bild einreichen. Frau A. Graepel, Zietlin, Neuenweiden, Wörlitzstr. 5. 142183

Älteres **besseres Mädchen**, welches weniger auf Gehalt als auf angenehme Stellung sieht, zum 1. Oktober von älterem Ehepaar gesucht. Dieren unter N. D. 42185 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.

Gesucht bald oder später nach Thüringen in kleinem herrschaftlichen Haushalt ohne Kinder sehr tüchtiges, zuverlässiges **Mädchen** oder ganz einfache, solide **Stütze**. Nur solche, denen an dauernder Stelle gelegen ist, die tüchtig können, Hausarbeit gründlich verstehen und gut empfohlen sind, mögen sich melden. Dieren mit Gehaltsanforderungen, Namen und Bild unter N. D. 42184 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.

**Feinste Wollereibüter**, täglich frisch ab Wollerei, Fund 1.50 A. Probenahme bei Wollereibehaltung von 9 Pfd. portofrei. Valte Separator B. m. 6. S. Berlin-Wilmersdorf, R. 115. 14385

**Größtens Pflanzenextrakte - Margarine**, Pfd. 76 A. Zuckermark. Nur eine Qualität, aber die beste. Postfoto 9 Pfd. Nachnahme A. 7.49, bei Voreinleistung des Betrages A. 7.34. Nr. 10-Pfd. Einer Kanthomba A. 2.85. Borte extra. Gebr. Oeffken, Berlin N. 34. Postfachkonto 9845. 14345

**Wollwollwärl**, im Ringe unentbehrlich, helles Käse überall. Versende Feldbriefe, 30 Kratirretel, franko gegen 1.50. Genaue Soldatenadresse angeben. Laufende Feldbriefe bereits verhandelt. Verlangen Sie mein großes Probeportiment gegen 2.50 oder 25 Briefet gegen 40, 50, 60, 75, 100, nach Qualität, in Briefmarken. Otto Fodor, Wollwollwärlfabrik, Charlottenburg, Königsstraße 5. 14388

**Ehrerwärl** liefert täglich frisch, Fund 1.20 A. Wollerei Wärlerei, Borgholzhausen. 13551

**Wienischleichenhonig**, naturrein, Postfoto 8.50, 5-Pfunddose 5.- franko. Nach. H. Greiner, Viebrich (Abtei). 13551

### Erwerb.

**Zergerlose Grütze** bietet Damen jeden Standes eine Niederlage in meinen Fabriken. Lager gebe auf meine Kosten. Kunden weise zu. Lautende von Anerkennungen. Probeportiment und ausführliche Information gegen eine Mark in Briefmarken. Otto Fodor, Wollwollwärlfabrik, Charlottenburg, Königsstraße 5. 14388

### Bekleidung, Wäsche, Handarbeiten

**Damenkleiderstoffe** verwendet jedes Maß zu Engrospreisen. Keine bedeutend internen Preisen. Robert Kappmann, Neichenbach (S.). Muster gegen franko Rücksendung zu Diensten. Wiederverkäufer gesucht. 1363

**Verwandhaus feiner Wärlereibüter**, Frauheimel, Marktstraße 19, liefert Wärlereibüter jeder Art, einfachster bis eleganter Ausführung, zu erlaunlich billigen Preisen. Musterportimente franko mit Postporto. 1363

### Möbel, Haushaltungsartikel

**Wärlereibüter**, Frauheimel, Marktstraße 19, liefert Wärlereibüter jeder Art, einfachster bis eleganter Ausführung, zu erlaunlich billigen Preisen. Musterportimente franko mit Postporto. 1363

### Verschiedenes.

**Stanniol, Zinnfolie** taugt Emil Zimmiger, Hamburg 3. 13237

**Jeder Dame** schenke wir 1 **Bluse** mit Seidenhütern, kleine Gegenleistung. Verlangen Sie eine Bluse zum Aussehen vom Schweizer Wand- und Seidenhaus, Mainz, Stadthausstr. 14319

**Frauenarzt Dr. Meinenberg**, Berlin, Fiedlerstraße 171, behandelt schnell und gründlich alle Unterleibsleiden. 14375

**Salzgefäße, Stannol, Metallwaagen**, Goldschmelze, Kristall, Berlin, Rode- nickerstraße 20a. 14319a

**Nachschreiben** Anstalt, Berlin, Moritzplatz (Hilgerhaus). 13222

**Schlange** armband, höflich, aus kleinen, farbigen Perlen einer Schlange künstlich ähnlich, per Stück 3 Mark. Verwandhaus „Dania“, Mühlentzen, Adelerstraße 20. 14375

**Privatgeschäfts** gibt Verdienen zu Erlauben. Bedingener, schnell und diskret. Feuch, Altenburg, S.-M., Markt 10, 1. Tr. 14374

**Wärlereibüter** Damenbinden, 1/2 Duzend mit Gürtel 2.90. Verwandhaus „Dania“, Frankfurt a. M., Schätzerstraße 40. 14374

## Stellen - Anzeiger

20. 9.

Anzeigenschluß:  
12 Tage vor Erscheinen.

**Stütze 1. Oktober** gebildetes, junges Mädchen als **Stütze**, welches, solange mein Mann im Felde, ohne Hilfe kleinen, einfachen Haushalt versorgt, in der nächsten Zeit oder weitere Geschäftstätigkeit. Zuverlässig, freundliches Wesen. Schneidern oder Nähen erwünscht. Zentralbezug, Keimungsfragen. Zuverlässigkeit, freundliche Aufnahme, Familienanstellung, Briefe mit Gehaltsanforderungen und Bild einreichen. Frau Dr. Albert, Berlin - Südbend, Parfstr. 12, 1. Tr. 142210

Gesucht zum 1. Oktober **Sausmädchen**, 14-16jährig, für häuslichen Haushalt auf dem Lande, eine Viertelstunde Bahnfahrt von Frankfurt a. Oder. Angebote mit Vorzeichnung unter N. D. 42190 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26. 142190

Ich suche **besseres Mädchen** von 15 bis 18 Jahren als **Stütze**. Hauptbedingung: angenehmes Aussehen, frohes Gemüt, beherrschender, herausgehender Charakter, um mir, so gut es geht, meine künftige wertvolle einzige Tochter zu erziehen. Frau Schmitz, Hamburg, Neustraße 23, Sophienstadt. 142191

Ich suche für meine vier Kinder ein **anständiges, tüchtiges Fräulein**. Die zwei größeren Kinder sind hauptsächlich. Es werde sich, nur auf Behandlung zu fähigen, weiß, an Frau Dr. Albert, Hermann, Herzogstr. in Köln, Ungarn. 142188

Zu einer **Verdienerin** von Berlin wird ein **nicht zu junges, sauberes Mädchen**, das etwas tüchtig kann und alle Hausarbeiten übernimmt, zu zwei älteren Damen gesucht. Adressen mit Angabe der Gehaltsanforderungen zu richten bei: Büchel, Schwanenstraße-Berlin, Wartenmünderstraße 29. Nur Brieflich. 142193

**Stubenhaus** Wärlereibüter, Kallberge, der schönste Vorort Berlins. Kallbergerstraße 55, verlangt ein **junges Fräulein**, welches die Küche und Wärlereibüter erlernen will, bei Familienanstellung und Entgelt zum 1. Oktober. August Meißner, Kallberge. 142200

**Zuverlässiges Mädchen** oder etliche **Stütze** für ländlichen Haushalt mit Schulkindern. Angebote Innenhof bei Erntedankfest-Berlin. 142210

Gesucht nach Berlin. Zur gründlichen Erlernung des Haushalts, feiner Handarbeiten und findet junges **Mädchen** liebenswürdige Aufnahme bei vollen Familienanstellung und ohne gegenseitige Vergütung. Gest. Zuschriften erbitte unter N. D. 42206 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26. 142206

Gesucht **einfache Stütze** oder **Mädchen** für 5-Zimmerhaushalt sofort oder 1. Oktober. Richter, Charlottenburg, Niebuhrenstraße 64. 142211

Einfache **evangelische Stütze** für einzelnes Ehepaar per 1. Oktober gesucht. Wird im Schneidern, Häkeln und Stricken bewandert und von beidesheim, tüchtigen Weisen sein, da Dame etwas leiden ist. Angebote möglichst mit Bild und Gehaltsanforderungen an Frau Buchhändler Guntzinger, Mainz a. Rhein, Gartenstraße 4. 142202

**Besseres kinderliebendes Mädchen** für Küche und Haushalt (keine große Wäsche) Anfang Oktober gesucht. Frau Kreisamtmann Blumens, Alsfeld (Oberhessen). 142206

### Gesuche.

**Stütze** sucht Stellung zum 1. Oktober, erlernen im Kochen, Plätten und Handarbeit. Art. Richter, Sameln a. Weier, Alsfeldstraße 1. 142195

**Junges Mädchen**, im Schneidern erfahren, wünscht 1. Oktober Stellung in hiesiger, tüchtiger **Tochter** (10 Jahre höhere Tochter) (Hilfswirtin) freundliche Aufnahme in Pfarr- oder Gutsbauernhaus in Hilfe im Haushalt. Vollständiger Familienanstellung und Entgelt. Bedingung: Dieren unter 142213. Sächsisch-Thüringische Hausfrau, Magdeburg, Fischerstraße 17. 142213

Gesucht zum 1. Oktober für meine **17jährige, tüchtige Tochter** (10 Jahre höhere Tochter) (Hilfswirtin) freundliche Aufnahme in Pfarr- oder Gutsbauernhaus in Hilfe im Haushalt. Vollständiger Familienanstellung und Entgelt. Bedingung: Dieren unter 142213. Sächsisch-Thüringische Hausfrau, Magdeburg, Fischerstraße 17. 142213

**Ganz heimatliche, gebildete, ältere, heitere Dame**, firm im Haushalt, gut lachend, Erfahrung in Krankenpflege, Schneidern, Berlin, verschiedene Ansprache, außer Sonntag, 1a. Hefereisen, möchte gern Wirkungsbereich für Berlin. Dieren unter N. D. 42187 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26. 142204

**Fräulein, Mitte Vier**, erlernen in Küche und Haushalt, nicht zum 1. Oktober Stellung als **Stütze** in einem heiteren Hause. Familienanstellung Bedingung. Eine Stellung, bisher im elterlichen Haushalt. Gest. Angebote an „Willa Schreiber“, Zettlin (Hilgen). 142204

Gesucht für meine **Tochter** Stellung in feinem Hause, wo die Gelegenheit geboten wird, die keine Küche zu erlernen, zum 1. oder 15. 10. Dieren unter N. D. 42204 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26. 142204

Gesucht für **junges Mädchen**, das Hausarbeiten erlernen gemacht hat und durch den Krieg vorläufig keine Anstellung bekommt, bei möglichen Honorar irgendeiner Stellung, auch Gesellschaft. Frau Fortmeier Wenzfeld, Meisenfeld bei Zörgau. 142202

Gesucht für meine **Tochter**, 16 Jahre, Stellung bei Kindern gegen Zehnergeld. Sauglingsheim und Kindergarten befreundet. Eine Zeugnisse vorhanden. Aufsehen bedürftig. Dieren unter Frau Zube, Charlottenburg, Ebelstraße 5. 142202

**Junges Mädchen** sucht Stellung zwecks Erlernen des Kochens. Gehaltsgeld erwünscht. Dieren unter N. D. 42198 an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26. 142198

**Junges gebildetes Mädchen** sucht Stellung in besserem Hause mit Familienanstellung zur Unterweisung der Hausfrau. Dieren an Dora Wichel, Bad Bernbrunn i. Schl. 142183

**Besseres junges Mädchen** sucht Stellung als **Stütze** in kinderliebender Haushalt bei Familienanstellung und Zehnergeld für sofort oder später. M. Doernich, Reibe, Enmannstraße 4, 139



Sächsisch-Thüringische Frauen-Rundschau.

Die Frau und der Krieg.

Erfurt. Der Erfurter Lehrerinnen-Verein hat beschlossen, eine Unterstützungs-Kasse zu bilden, aus der bedürftige Kinder von Kriegern oder durch den Krieg arbeitslos gewordener Eltern mit Kleidungsstücken aller Art bedacht werden sollen.

Magdeburg. Der Unterrichtsminister hat über die Beschäftigung weiblicher Lehrkräfte während des Krieges im Schuldienst eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: An öffentlichen Schulen und Lehranstalten sind weibliche Lehrkräfte ohne Vergütung angenommen worden, die sich freiwillig und unter Verzicht auf Entschädigung zur Verfügung gestellt hatten.

an alle Familien, deren Verhältnisse es gestatten, den Musikunterricht ihrer Kinder fortsetzen zu lassen, die herzliche Bitte, das planmäßige Fortschreiten eines solchen Unterrichtes nicht aufzuhalten, und dadurch gleichzeitig der Not der Musiklehrerinnen zu steuern.

Deutsche im Ausland.

Mit der Einziehung von Nachrichten über die im Ausland zurückgebliebenen Deutschen ist jetzt die Zentralankunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, Am Karlsbad 9/10, beauftragt worden, wie uns geschrieben wird.

Soziales.

Eisenach. Die Milchfur des Vereins Gartenkolonie, welche in den Vier-Wochen-Ferien bei einer Beteiligung von 264 Kindern täglich stattfand, verbrauchte an Milch 2880 Liter; außerdem wurden 8550 Brötchen herausgegeben. Der leitende Vorsitzende des Vereins regte jetzt an, das für die übliche Nachkur im Herbst bestimmte Geld dem Noten Kreuz und der Kriegshilfe zur Verfügung zu stellen.

Gotha. Die Sprechstunden der hiesigen Fürsorgestelle für Ungenügende werden von jetzt ab wieder regelmäßig jeden Montag nachmittags von 3 1/2 Uhr ab im Gotthardstift (Mühlgrabenweg Nr. 13) abgehalten.

Unterricht.

Eisenach. Der Frauenbildungsverein wird in dem ihm gehörigen Kindergärtnerinnen-Seminar im Oktober einen neuen Kursus eröffnen. In Anbetracht der Wichtigkeit, geschulte Kräfte in den Dienst der zur Zeit mehr als je dringend notwendigen Fürsorge auf dem Gebiete des Erziehungswezens zu stellen, sei hierdurch auf diese Ausbildungsmöglichkeit hingewiesen.

Stiftungen.

Eisenach. Herr Rentier Wichmann hier stiftete zur Unterstützung von Familien solcher Geschäftsinhaber, die durch den Krieg in Not geraten sind, 10 000 M.

Zella St.-M. Zum dauernden Gedächtnis an seinen bei Manur gefallenen Sohn Hugo stiftete Herr Fabrikbesitzer Oskar Will 2000 M für die hiesigen Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen.

Für die Küche.

Einfacher Küchensettel für die Kriegszeit.

- Sonntag: Kraftbrühe. — Rindfleisch. — Meerrettichsauce. — Obst.
Montag: Korbelsuppe. — Kohlrouladen. — Kartoffeln.
Dienstag: Erbsensuppe mit Kleinfleisch und Kartoffeln.
Mittwoch: Frischdellen. — Porreegemüse. — Kartoffeln.
Donnerstag: Bohnensuppe mit Äpfeln und Kartoffeln. — Rotwurst.
Freitag: Sauerkohl. — Würstchen. — Kartoffelbrei.
Sonabend: Brotsuppe. — Pellkartoffeln. — Hering. — Spedtsauce.

Besserer Küchensettel.

- Sonntag: Zander mit Butter. — Mehlbrühen mit Kopfsalat. — Obst.
Montag: Rinderfilet mit Gemüse. — Klammer mit Kürbis.
Dienstag: Norwegische Fische. — Hammelrücken mit Gurken Salat. — Ruzspeise.
Mittwoch: Türkische Kebabs, wozu man vom Hammelrücken zarte Streifen zurücklegt. — Melone mit Musfauce.
Donnerstag: Schweinstarree mit Bratäpfeln und Reis. — Käsebrötchen.
Freitag: Rumpsteak mit gedadenen Bohnen. — Kabinettspundung.
Sonabend: Semmelflöße und Backofst mit Kaffeler Ruzspeier.
Klammer mit Kürbis. 250 g Kürbis werden feinstückig geschnitten und in Zuckersirup eingeweicht, 500 g Grieß werden mit 1 1/2 Liter Milch, einem Eißel Fett, Zitronenschale und Zucker bis gedocht und während des

Apoth. Kanoldt's Tamarinden (Arztl. warm empfohl., erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und beste Mittel gegen Verstopfung, Magenbeschwerden, Migräne etc.

Eisenach Fachschule f. Damenschneiderei Eisenach, Hainweg 10 Gründlicher Unterricht in Schnittzeichnen, Schneidern und Buntsticken. Beginn der Kurse am 1. und 15. eines jeden Monats. Ganze und halbe Tageskurse. Prospekte frei Die Vorsteherin: Frau Elise Ziehme akademisch gebildete Lehrerin und geprüfte Damenschneidermeisterin

Gotha Zahnatelier Paul Reuther Künstliche Zähne, Plomben, Zahnziehen usw. Gotha, Gartenstr. 24.

Dessau Fabrik-Reste nach Gewicht als: Pflanz., Heidenbarchent, Vitrage, Bestamast, Tischtücher, Decken, Grottier-Reste u. v. m. kaufen Sie hiermit vorteilhaft im Spezial-Geschäft von Anna Kunze, Dessau, Albrechtsplatz 2.

Stendal Bau- u. Möbeltischlerei mit elektr. Kraftbetrieb Max Schulze, Stendal, Winckelmannstr. 35 unterhält ein sehr großes Lager selbstgefertigter moderner Möbel und ganzer Wohnungseinrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten. Eigene Polsterwerkstatt. Großes Sargmagazin -- Nur beste Ausführung

Für Küche und Vorratskammer Für Zuckerkrankte! Hofmanns patentiertes Diabetis-Mehl, ärztlich („Hyperconnet“) empfohlen, sowie Haferzwieback für Kinder, Wöchnerinnen und Magenranke, empfiehlt Wiener Feinbäckerei Hermann Einfeld, Steinstrasse 5. Fernruf 4525.

Jena Hotel Nollendorf Jena 2 Minuten vom Saalbahnhof Reise- und Touristenhaus, gut eingerichtete Zimmer. Elektrisches Licht, Zentralheizung. Verk. chrsokal 4231 der Abonnenten der Sächs.-Thür. Hausfrau

Weimar seine Hüfte modern und gut betrieiden will, findet größte Auswahl und denkbar billigste Preise 32/2 bei S. Alexander, Schuhwaren Weimar, 33 Jakobstr. 33

Bernburg Richter-Raffee in bestanten Qualitäten, [145 Schokolade, Kakao, Konfitüren jeder Art. Waldemar Reinhardt, Bernburg, Wilhelmstr. 19. Spezial-Frisier- u. Haarpflege-Salon von L. Hohmann, Weisenhausplatz 7. Spezialität (Goldblüte) f. Mädchen d. Haars n. a. dazu gehörigen kosmet. Mitteln. Kosmische mit lämtl. Teepräparaten inf. Friseur M 1.25. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten von ausgeklimmtem Haar. Großes Lager in Böhlen und moderner Saunm-Apparate. [147

Kochens die Kürbiswürfel daruntergerührt. Ausgeschüttet, in eine nasse Form gegeben und erkalte getrichelt, mit kaltem Zitronenweinschaum serviert.

Fislaggen (norwegisch). Man verwendet hierzu gekochte oder gedampfte Fischreste, die man fein hackt, und altbackenes Weißbrot, das man in Wasser weicht und dann gut ausdrückt. Weiterhin rührt man etwas Butter schaumig, gibt einige Eigelbe hinein, rührt die Brätchen darunter und vermischt dies dann mit dem Fisch. Man würzt mit dem etwa fehlenden Salz, einer kleinen Prise Pfeffer und etwas Muskatnuss, zieht dann den feischgelagerten Schnee der Eiweiß darunter und bäckt die Fischfäden in mit Butter angestrichenen Formen gar. Das Gericht wird meist kalt serviert.

Kebabes (türkisch). Man zerhackt zartes Hammelfleisch in nussgroße Würfel, mariniert sie eine Stunde mit Pfeffer, Salz und etwas Zimt und kocht sie dann in Milch gar. Nachdem sie abgeseiht und abgetropft sind, reibt man sie auf kleine Spieße, bestreut sie mit Mehl, bestreift sie mit Butter und brät sie auf dem Koft zu lichtbrauner Farbe. Wer keinen Koft hat, kann die Spießchen auch in eine Pfanne mit heißer Butter legen und im Ofen braten. Beim Anrichten werden sie nochmals ganz leicht mit Zimt gepudert.

Schadene Bohnen (amerikanisch). Man kocht weiße Bohnen mit recht zartem, magerem Speck und macht sie mit etwas braungegohrenem Mehl, in Butter gerösteten Zwiebeln, Tomatenpüree, Weißwein und gebadeter Petersilie an. Dann gibt man sie schichtweise mit dem in Scheiben geschnittenen Speck in eine feuerfeste Schüssel, streut über die oberen Bohnen etwas Semmelbröseln, trost Butter darüber und bäckt das Ganze im heißen Ofen.

Fernsprecher. Fragen

1122. A. H. B.: Wer kann mir aus Erfahrung ein Heidedorf nennen, das als gesunder Wohnort für älteres Ehepaar geeignet ist?

Bitte zu beachten!

Unsere verehrlichen Abonnenten werden gebeten, von einem

Wohnungswechsel

uns schriftlich durch unsere Boten oder durch Postkarte rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Die Geschäftsstelle.

1123. A. D.: Habe eine Bantagentur geleitet sowie ein Reisebureau, und bitte um Auskunft, welchen Beruf ich jetzt ergreifen könnte.

1124. G. F.: Welchen Beruf könnte gebildete Dame ergreifen, die ihres Leidens wegen die Bureauarbeit aufgeben muß?

1125. B.: Wie ist die Ausbildung einer Korrettureurin?

1126. K. A.: Bitte um Mitteilung, welche Sachen man für die Soldaten aus schadhafter Wäsche herstellen kann.

1127. B.: Wer kann mir mitteilen, ob man Briefstaben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde verwenden kann?

1128. K. L.: Woher stammen die Kaiserworte: Blut ist dicker als Wasser?

Antworten.

Tie hier abgedruckten Antworten unserer Leserinnen werden im ersten Monat nach Erscheinen veröffentlicht. Da wegen Platzmangels nicht alle Antworten veröffentlicht werden können, wird ein Teil derselben den Anfragenden direkt zugefandt.

Amnestie. (Frg. 1120, Nr. 50.) Die Amnestie erstreckt sich nicht auf schwebende Strafvergehen wegen einfachen Bankrotts. Auch im Falle ihrer Beurteilung können Sie auf Grund des Erlasses nicht darauf rechnen, daß Sie die Strafe nicht zu verbüßen brauchen. Durch die Amnestie haben vielmehr nur solche Personen eine Begnadigung zu erwarten, welche insbesondere wegen politischer Vergehen, Verbrechen oder Vergehen gegen die öffentliche Ordnung sowie wegen anderer aus Not begangener strafbarer Handlungen bereits verurteilt sind.

Feldpostsendungen. (Frg. 1121, Nr. 50.) Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen: Portofrei werden befördert: a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 g, b) Postkarten und c) Geldbriefe bis zum Gewicht von 50 g und mit Wertangabe bis zu 150 M. Portoermäßigungen: Das Porto beträgt für a) gewöhnliche Briefe über 50 g bis zu 250 g schwer 20 s, b) Geldbriefe über 50 g bis 250 g schwer und mit Wertangabe bis zu 150 M. 20 s, c) Geldbriefe bis zu 250 g schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 M. 20 s, über 300 bis 1500 M. 40 s, d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 M. an die Angehörigen des Heeres und die Befehlungen der zu den Streitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 s. Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbundenen Vereine sowie der Ritterorden (Johanniter, Maltheiser, St.-Georgs-Ritter) und derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die vom zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsanitätsdienstes durch be-

Pelzwaren neueste Formen in eigener Werkstatt 214 gefertigt, empfiehlt B. Döschner Magdeburg-B., Schönebeckstr. 108 Modernisieren und Reparaturen schnell und preiswert.

Zigarren- und Zigaretten-Versandhaus Fr. Thurmam Magdeburg, Jacobstraße 17, Ecke Klosterstraße. Zigarren von 35 M. an p. Mille.

Garantiert reinen Blütenhonig von Mitgl. des Bienenw.-Bez.-Ver. Magdeb. u. Umg. weist nach und verkauft der Vois. Lehrer Melchert, Magdeb., Schmidstr. 51. Oelmalerei Rheingold 8451. Nicht nie dagewesen. Bitte beschaffen Sie unsere Ausstellung in den Kaffeehäusern der „Sächs.-Thür. Hausfrau“. Karl Wehrhahn, Magdeburg, Große Diesdoffstr. 229

Aktuelle Photographien aus Magdeburg, Halle und Erfurt gesucht. Offerten erbeten an die Geschäftsstelle der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“, Magdeburg, Tischlerbrücke 17.

Ankündigungen aus Erfurt

Geklöppelte Wäscheleinen aus best. Cantinleinen, 30 m 2,40 M., 40 m 3,20 M., 50 m 4,00 M., 60 m 4,80 M. pro Stüd. J. Chr. Weite, Erfurt, Friedrich-Wilhelms-Platz 15. Wäscheleinentrocknung. 459

Heilmagnetiseur H. Wiese, Futterstraße 2, part. Behandlung aller Krankheiten mit nachweisbar bestem Erfolge. Magnetismus ist die älteste aller natürlichen Heilmethoden. 3599

Wäschezeichnen feine Ausführung, bill. Preise. G. Hübner, mechan. Stickerel, Regierungstr. 40. 14172

Hüte für Damen und Kinder Preise herabgesetzt

Frieda Herold Erfurt, Merkurstraße 18 Mitglied des Rabattsparvereins 417

Wissenschaftl. Phreno-Grapho-logisches Institut 4174 von Frau Marie Grude, Erfurt, Pfeiffersgasse 15 a, pt. Brieflich bearbeitet ich Horoskope nach genauer wissenschaftl.-astrologischer Berechnung unter Angabe des Geburtstages und Jahres bei Einsendung v. 1.00 M. auch in Marken

Massage ärztlich geprüft, nur für Damen. A. Baier, Newweg 8, part. links. 4405

Verkaufsstellen für Linda-Schnitte: Magdeburg, Breiteweg 189/190, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Jakobstraße 8 und Gr. Diesdorfer Straße 8, Firma Siegfried Alterthum. Arnstadt: Waldemar Kellner. Bernburg a. S.: A. W. Schütze, Inh. Else Madrasch. Dessau (Anhalt): Kavalierstraße 23, Joseph Bornstein. Jena (Thür.): Holzmarkt, Albert Herz. Naumburg a. Saale: Georg Miersch. Nordhausen: Kaufhaus Julius Heilbrun. Weimar: Kaufhaus Sachs & Berlowitz.

Bestellschein für Linda-Normal-Schnitte. Abbildungsart: Rock, Bluse, Kostüm, Kleid, Mantel, Mädchenkleid, Knabenanzug. Aus Heft Nr. Abbildung Nr. Gewünschte Größe siehe Abbildung. Gültig bis 20. Oktober 1914. Adresse recht deutlich schreiben! Vor- und Zuname Wohnort Straße und Hausnummer Bitte Rückseite beachten!

sondere Weicheinigung zugelassen sind. Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrancierte oder ungenügend francierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgehandelt, sondern an die Absender zurückgegeben.

**Reichsbeamter.** (Ztg. 1119, Nr. 50.) Nach der kaiserlichen Verordnung vom 8. Mai 1888 bleibt jedem etatsmäßig angestellten Reichsbeamten während der Einberufung zum Kriegsdienst seine Zivilstelle gewahrt. Den etatsmäßig angestellten oder händig gegen Entgelt beschäftigten Reichsbeamten wird während der Dauer des Kriegsdienstes ihr persönliches Einkommen unverkürzt fortgewährt. Erhält der Beamte die Befolgung eines Offiziers oder oberen Beamten der Militärverwaltung, so wird der reine Betrag derselben, aus welcher 7/10 der Kriegsbefolgung angesehen werden, auf das Zivildienst-einkommen angerechnet. Das Dienstverdienst eines Unteroffiziers in einer vakanten Leutnantsstelle gilt nicht als Offiziersbefolgung. Hat der Beamte Familienangehörige, welchen er im eigenen Hausstande Wohnung und Unterhalt auf Grund einer gesetzlichen oder moralischen Unterstützungspflicht gewährt, so findet für die Dauer seiner Abwesenheit aus dem Wohnorte die Anrechnung nur insoweit statt, als das Zivildienstverdienst und 7/10 der Kriegsbefolgung zusammen den Betrag von 3600 M jährlich übersteigen. Unter Familienangehörigen im Sinne dieser Bestimmungen sind Ehefrau, Kinder und Eltern sowie andere nahe Verwandte und Pflegekinder zu verstehen.

**Graf Daeleler.** (Ztg. 1118, Nr. 50.) Generalfeldmarschall Graf Daeleler entstammt einer Familie der alten Kaiserstadt Goslar. Der Vater Hans Daeleler erhielt im Jahre 1621 das Bürgerrecht in Braunshweig. Sein im Jahre 1629 geborener Sohn Heinrich ist der Stammvater eines gräflichen, adligen und bürgerlichen Zweiges der Familie. Sein Sohn Valentin (gestorben 1728) hatte zwei Söhne, August und Gottlieb, die beide königlich preussische Geheime Räte wurden. August wurde 1786 von König Friedrich Wilhelm I., Gottlieb 1742 vom Kurfürsten von Sachsen geadelt. Augusts Sohn, Johann August, war preussischer Gesandter in Dänemark. Dessen Sohn August Ferdinand (gestorben 1838), Stammdesherr auf Groß-Leuthen, 1790 in den Grafenstand erhoben, war der Großvater des jetzigen Generalfeldmarschalls. Zu seiner Familie gehört auch der 1797 gestorbene Abt Daeleler, ein berühmter Schulmann, von dem das schöne Wort stammt: „Wir wollen weder Friede, noch furchtsame Sklaven noch empfindelnde Geschöpfe erziehen, die in Eirstate geraten, wenn sie ein Wündchen sehen oder der Mond helle scheint.“

**Verur.** (Ztg. 1020, Nr. 40.) I. Ich würde raten, die Laufbahn des technischen Eisenbahndienstes einzuschlagen, da besonders hierbei Kenntnisse in der Mathematik und Physik zur Geltung kommen. Anfangs muß

der Bewerber zwei Jahre als Volontär in einer Maschinenfabrik oder irgendeinem technischen Betriebe praktisch arbeiten, um dann später fünf Semester auf der Höheren Maschinenbauschule zu absolvieren. Nach bestandener Prüfung muß er sich bei der Eisenbahndirektion melden, um dort zwei Jahre als Supernumerar tätig zu sein. Nach wiederum bestandener Prüfung erfolgt die Ernennung zum technischen Eisenbahnassistenten. Nach vier oder fünf Jahren erfolgt nach wiederum bestandener Prüfung die Ernennung zum technischen Eisenbahneträtär. E.

2. Einer der besten Berufe, die Einjährigenzeugnis voranzusetzen, ist der eines Marine-Ingenieurs. Nachfolgend die Bedingungen: Zur Aufnahme ist ein Gesuch einzureichen. Vor dem Antritt findet eine Prüfung statt in: Maschinenkunde, Mathematik, Mechanik, Physik, Zeichnen, Trigonometrie, Englisch und Französisch. Außerdem eine praktische Prüfung. Die Gehälter sind gut, und zwar etwa 5000 M als Marine-Ingenieur, etwa 6000 M als Ober-Ingenieur, etwa 7800 M als Stabs-Ingenieur; außerdem noch für die Ingenieure, die auf in Dienst befindlichen Schiffen tätig sind, jährlich 100 M, in ausländischen Gewässern nochmals eine Zulage.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.

**Liebesgaben.** Sie fragen an, was Sie als Liebesgaben in Ihren tapferen Truppen senden könnten, da nach Ihrer Meinung Strümpfe genug gefircht werden, und die Spenden von Schokolade, Tabak, Zigaretten möchten Sie nicht erhöhen, da diese Gaben Ihnen nicht genügen die sorgliche Frauenhand erkennen lassen. Wie wäre es denn, wenn Sie Pulswärmer, Leibbinden, wollene Westen stricken und spenden wollten? Unsere Soldaten, die jetzt manche Nacht in Wind und Wetter zubringen müssen, wären Ihnen gewiß ganz besonders dankbar dafür! Zu Pulswärmern schlagen Sie je nach Stärke der Wolle auf jede der 4 Nadeln 14, 16 oder 18 Maschen auf, und stricken dann rund herum eine Nahe rechts, eine links, oder 1 rechts, 2 links, oder 2 rechts, 2 links, bis 20 oder 22 Zentimeter Länge. Danach lose abketten, die Ränder zur besseren Haltbarkeit mit Pfosten umhäteln, oder vor dem Abketten noch 10 Touren glatt rechts stricken. Diese legen sich beim Tragen als Hand um und wärmen am Handgelenk doppelt. Die Farbe der Wolle können Sie schwarz, braun oder grau wählen, doch achten Sie darauf, daß die Wolle nicht hart ist. Gutes Gelingen und freundlichen Gruß!

**Sprechstunde der Schriftleitung:**

Mittwoch und Freitag, nachmittags 4-5 Uhr, Magdeburg, Fischerbrücke 17.

**Geschäftszeit:**

8-1 Uhr vormittags und 3-7 Uhr nachmittags

**Allerlei.**

**Kriegs-Grüßungen.** In denjenigen Nahrungs-mitteln, denen die Wissenschaft eine besondere Nährkraft zugesprochen hat, gehört vor allen Dingen die Schokolade. Sie nimmt wenig Platz ein und läßt sich darum leicht im Tornister verpacken. Auf austretenden Wärschen unterbricht sie nicht das Hungergefühl, sondern beugt auch der vorzeitigen Ermüdung vor. Die bekannte Schokoladenfabrik von Gebrüder Stollwerck & Co. in Köln hat eine besondere Art Arbeit eingeeicht für Bezeichnungen auf Nachbindung guter Schokolade und erziehenden Pfeifermisshälften an die im Felde stehenden Soldaten. Auch alle Geschäfte, die Solawerke führen, verwenden diese Kriegs-Grüßungen in frankierten Feldpostbriefen von etwa 225 Gr., auf Wunsch nur Schokolade oder nur Pfeifermis, oder beides gemischt. So ein Doppelbrief kostet mit 20 S. Porto 1 M., kleinere etwa 50 Gr. schwerer Feldpostbriefe, ohne Porto 20 S.

**Rätsel-Ecke**

**Auflösung**

**des Preisausschreibens Nr. 249:**

Spag - Plag - Schag - Sag.

Es erhielten den

- 1. Preis: Helene Steinemann, Magdeburg, Föhrnerplatz 1 (1 Paar Damenschuhe im Werte von 12 M.).
- 2. Preis: Helene Gorges, Magdeburg-W., Zimmerrammsstraße 1 (Sauerbrunnen im Werte von 10 M.).
- 3. Preis: Frau A. Dalichau, Duedlinburg/S., Steinweg 18 (Badwaren im Werte von 5 M.).
- 4. Preis: Frau Emma Harzmann, Magdeburg, Weidenstraße 8a (Badwaren im Werte von 5 M.).
- 5. Preis: Leni Mallwitz, Magdeburg, Jacobstraße Nr. 33 (1 Ledergürtel im Werte von 3 M.).
- 6. Preis: Frau Adelfeid Schabbel, Erfurt, Dorfstraße 10a (Seife im Werte von 3 M.).
- 7. Preis: Frau Anna Würpel, Naumburg a. S., Kanonienstraße 65 (Toilettenartikel im Werte von 3 M.).

Die Preise werden gegen Vorzeigung einer Quittung, aus welcher die Adresse ersichtlich ist, in der Geschäftsstelle, Magdeburg, Fischerbrücke 17, ausgeben. Auswärtigen Gewinnern wird der Preis durch die Post überandt. Der Verlag.

**Auflösung der Knadmandel 440:**

Spaschnig.

Preise empfangen:

- Eleonore Arpte, Hagerleben, Ueber den Steinen 5.
- Waltraut Ebert, Jena (Thür.), Krautgasse 6.
- Ernst Hofer, Magdeburg-W., Schifferstraße 13.
- Paul Schier, Erfurt, Altenstraße 3.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner bzw. den Gewinnern gegen Vorzeigung einer Quittung auf unserer Geschäftsstelle, Magdeburg, Fischerbrücke 17, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis der Post zugelandt.

**Graue und rote Haare**  
lesert kaum und schwarz unweegänglich eicht zu färben, wird jedermann erlich die's neue gilt- und bewährte Graufarbenmittel in Anwendung zu bringen, da einmalige Säulen die Haare für immer rot färbt und nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfshaar, à Carton 2.50 M., bei 1.9235

**Otto Bihow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr**

Rückseite des Bestellscheins für Linda-Normal-Schnitte

Jeder als vorrätig bezichene Linda-Schnitt kostet 30 Pf. Nur gegen Abgabe eines gültigen Bestellscheines können unsere Abonnenten in unseren Geschäftsstellen Magdeburg, Tischlerbrücke 17, Halle a. S., Schmeerstr. 17-18, Erfurt, Schlösserstr. 11-12 und allen übrigen Verkaufsstellen sechs Linda-Schnitte zum Preise von je 20 Pf. beziehen. Ohne Bestellschein und für Nicht-: : : : : abonenten kostet jeder Linda-Schnitt 30 Pf. : : : :

**Betrag M** folgt durch Postanweis. Nichtzutreffendes liegt in Freimarken bei. Ist zu streichen. Nachnahme unzulässig. Möglichst 5-Pfennig-Marken einsenden.

Wer die umseitig aufgeführten Schnitte nach Maß wünscht, muß die genauen Maße angeben. Ein Bestellschein hierzu wird regelmäßig in der ersten Woche jedes Monats im Heft abgedruckt.

**Preise der Maß-Schnitte:**

- Rock, Taille, Jackett, Wäsche 50 Pf.
- Morgenrock, Reformschürze und langer Mantel 80 Pf.
- Kleid, Kostüm 100 bzw. 120 Pf.
- Aermel 25 Pfennig.
- Futterrock, Tunika kosten extra 40 Pfennig.
- Kinderschnitt 50 Pfennig.

Porto extra (Ortsverkehr 5 Pf., außerhalb 10 Pf.)

Diese Preise gelten auch für Linda-Normal-Schnitte für ein anderes Alter (andere Größe) als unter der Abbildung angegeben, oder aus früheren Jahrgängen.

**Ich übernehme das Anlüssen**  
getragen, feingestrickter und gewirkter  
**Strümpfe**  
(auch farbig) nach einem mir [26]  
gesetzlich geschützten Verlahren  
jedes Quantum innerhalb weniger Tage  
lieferbar, zu billigen Preisen.  
**Siegfried Alterthum,**  
Strumpffabrik, Magdeburg  
Hauptgeschäft: Breiteweg 189, 190.  
Filialen: Jacobstr. 8, Gr. Diesdörferstraße 8, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Was ist „Sagana“?  
„Sagana“ ist die Wundermittel für Sandhüte.  
H. Schwanerth. Übergeben Sie uns Ihre Sandhüte. Sie werden erkaufen sein von unserer Leistungsfähigkeit. Eigenes Verfahren.  
**Nur Breite Weg 229a, II.**

Die Natur gab den Menschen zum Schutze der Augen  
**volle schöne Augenbrauen**  
und Wimpern. Solche bringen auch das Auge erst zur vollen Macht und Wirkung. Dünne schwache Augenbrauen sind hässlich und entstellend.  
**Extract d'ognon de fleurs**  
erzeugt schöne volle Augenbrauen und Wimpern und ist von wunderbarer Wirkung. o 8000 Anerkennungen. o  
Goldene Medaillen Paris-Berlin.  
Preis M. 3.50. Versand direkt.  
**Parfümerie Otto Bihow**  
Magdeburg, Breiteweg 12.

Ohne Verantwortung der Redaktion.

**Madame Airam**  
Privatgelehrte occultischer Wissenschaften, sehr berühmt in der Deutung der Phrenologie, Chiromantie, Metopskopie und Karten, (Kopf) (Handlinien) (Gesicht) eine echte Lenormand, Magdeburg, Gouvernementsstr. 6, I. Sprechzeit von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr. Die Dame ist eine vollendete Meisterin auf diesem Gebiete.



# ANKÜNDIGUNGEN aus Halle a./Saale



Annahme von Abonnements und Inseraten in der Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernsprecher 2825

## Lotales.

Der Vaterländische Frauenverein „Noten-Kreuz“, Schimmelstraße 7, dankt kürzlich dank der reichen Liebesgaben unserer treuen Mitbürger an unsere Regimenter ins Feld sechsundzwanzig folgenden Inhalts: Schlafdecken, Barchenthemden, Strümpfe, Posensträger, Taschentücher, Fußklappen, Nähzeuge und Zigarren, welche unseren tapferen Offizieren und Mannen, die Gut und Blut für uns in die Schanze schlagen, Freude bereiten und die Genugtuung geben werden, daß auch daheim in Stolz und Dankbarkeit ihrer gedacht wird. Die vielen Sendungen sollen wöchentlich neue folgen; bei dieser Gelegenheit möchten wir nochmals allen gütigen Gebern, die uns ihre Spenden zur Vermittlung überbracht haben, von Herzen danken. Um jeden Freitag anzuklären, teilen wir gleichzeitig mit, daß alle Geldspenden für das Noten-Kreuz, die hier Schimmelstraße empfangen worden sind, durch unseren Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat Stehner, der Sammelstelle des Noten-Kreuzes, Mobilmachungsausschuß, zuzuführen, ausgenommen die Geldbeträge, die von Gönnern dem Vaterländischen Frauenverein Noten-Kreuz unmittelbar zuzuführen, und die mit großem Dank angenommen werden, da wir laut Vorstandsbeschluss unsere Lazarett-Kostenlos mit 98 Betten der Militärverwaltung kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Wir sind um so dankbarer für jede uns zugehende Geldspende, als wir von der Noten-Kreuz-Sammlung für unser Vereins-Lazarett keine Zuschüsse bekommen und dem Verein durch seine Einrichtung und Unterhaltung große Ausgaben erwachsen werden. Außerdem hat der Vorstand auf gütiges Entgegenkommen des Hotels „Stadt Hamburg“ beschlossen, dort eine Lazarett-Bücherei einzurichten, die unter der sorgfältigen Leitung von Frau Maria Haenert, Frau v. Mandelsloh, Frau Kriegsgerichtsrat Wolff, Herrn Professor Helmmann und Herrn Kallmeyer jun. bereits so wohl vorbereitet ist, daß schon jetzt die Lazarette damit versorgt werden können. Gleichzeitig hat aber auch unser Vorstand beschlossen, die Kinder der Familien, deren Oberhaupt ins Feld gezogen ist, zu speisen und hier demzufolge im Anschluß an den Nationalen Frauenverein, Schimmelstraße 7, eine Küche eingerichtet, wo täglich 50 Portionen ausgegeben wer-

den. Leider gehen unsere Vorräte an Wolle zu Ende, aber wir haben beschlossen, wieder anzukaufen, um alle fleißigen hier zur Verfügung stehenden Hände zu beschäftigen, da wäre es erwünscht, wenn weiter Geldspenden direkt an den Vaterländischen Frauenverein, Schimmelstraße 7, gesandt werden möchten.

**Im Bureau des Nationalen Frauenvereins.** Der schwarz-weiß-rot umrandete Aufruf des Nationalen Frauenvereins wird täglich von Tausenden in den Schaufenstern gelesen und lenkt die Schritte zahlloser Hilfsjünger nach seinem Bureau, das sich in der Betsche-Lehmann-Stiftung befindet. Das alte, vornehme Haus, in dem zu Lebzeiten der Stifter so viel Gutes im Stillen geplant und gewirkt hat, steht nun ganz im Mittelpunkt der Kriegsfürsorge, und macht dem Geist der hochherzigen Menschen, die es einst bewohnten, alle Ehre. Wieviel Sorge undummer wird hier in den Räumen geklagt, wieviel Hilfe erbeten und auch gewährt. Aber nicht bloß Trauriges und Trostloses bekommen die Wände des Bureaus zu hören, auch mancherlei Entzückendes spielt sich in ihnen ab, so z. B. beim Bringen der verschiedensten Gaben. Mancher dieser Gaben ist ein besonderer persönlicher Wert eigen. Da kommt eine Dame, die durch den Krieg in ihren laufenden Einkünften geschädigt worden ist. Aber aus dem Nachlaß ihres Vaters besitz sie drei Zwanzigmarkstücke vom Jahre 1888 mit den Bildnissen aller 3 Kaiser. Freudig bringt sie diese seltenen Münzen, die vielleicht zum Sammeln oder zur Verarbeitung von Schmuckstücken für Liebhaber wertvoll sind und im Bureau, Burgstraße 45, zum Verkauf stehen. Ein Herr bringt einen Spazierstock mit silbernem Knopf und ein silbernes Zigarettenetui, beides hat Herr Jeweller Tittel zu verkaufen übernommen. Eine andere Dame bringt ihre goldene Uhrkette, Kinder und mit so viel Liebe gibt man. Als die Bitte nach alten Sachen ergrün, füllte sich die Kleiderkammer schnell mit Kleidungsstücken, Wäsche und altem Schuhzeug. Von letzterem braucht man immer noch viel jeder Art, großes und kleines. Deutsche Familien, die aus Belgien flüchten mußten und alles verloren haben, konnten man hier vollständig einkleiden. Unter den Arbeitenden rührte besonders eine Blinde, die sich am Nachmittage Wolle holte und am anderen Mor-

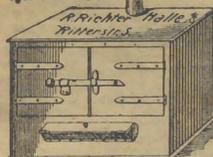
gen die fertigen Strümpfe brachte; sie hatte die ganze Nacht gestrickt, weil sie die 50 Pfennig so nötig hatte. Als Beispiel besonders anständiger Gefinnung sei noch erwähnt, daß einige Frauen, die vom 1. September an Kriegsunterstützung beziehen, ihre Gärten zurückerbrachten, um das Essen nicht Bedürftigeren zu entziehen.

**Für den Nationalen Frauenverein.** Das von der Ortsgruppe Halle des Sängerbundes an der Saale kürzlich veranstaltete vaterländische Konzert hat einen Ertrag von 322,95 M. ergeben. Dieser Betrag wurde an den „Nationalen Frauenverein“ abgeliefert. Die Sängerschaft beabsichtigt, bald wieder für einen guten Zweck zu wirken und damit ihr in Friedenszeiten geübtes regelmäßiges Zusammenwirken nutzbringend zu verwerten.

**Die Leitüre der neuesten Kriegsberichte** nach einer größeren Zahl von Zeitungen ermöglicht die Akademische Lesehalle (Barthstraße 9) für den Monat September auch Nichtmitgliedern. Das Lesertoratorium gibt Monatskarten zu 1 M. und Wochenkarten zu 30 P., aus. In der Lesehalle (geöffnet von 9-1 und 3-7 Uhr, Sonntag von 9-1 Uhr) liegen ungefähr 150 Zeitungen und über 250 Zeitschriften aus; Kriegskarten sind vorhanden.

**Fürsorge für Lungentranke.** Die Fürsorgestelle für Lungentranke bleibt auch während der Kriegszeit täglich von 4-5 Uhr geöffnet. Am 15. September siedelte sie in ihr neues Heim, Solzarsenstraße 1, I., über. Die unruhigen Zeiten haben den Besuch der Sprechstunden vorübergehend verringert, jetzt nimmt er langsam wieder zu. Im Juli und August wurde die Sprechstunde 808 mal in Anspruch genommen. Erkundung wurde waren 106. Von den Schwelern wurden 779 Hausbesuche gemacht. Alle übrigen Leistungen der Fürsorgestelle wurden in der alten Weise fortgewahrt. Von den jüngsten Einrichtungen sei erwähnt, daß wir die „Pufffrau“ 26 mal stellten und drei gefährdete Kinder ins Säuglingsheim aufnahmen. Leider ist es nur in sehr beschränktem Maße möglich, die Kranken zurzeit in Heilstätten aufzunehmen, da die Anstalten in unserer Provinz als Genesungsheime für Krieger eingerichtet sind. Deshalb wichtiger ist daher die Ueberwachung der Tuberkulösen durch die Fürsorgestelle, um nicht nach dem Kriege ein erhebliches Aufsteigen der jetzt seit Jahren im Fallen begriffenen Sterblichkeit an Tuberkulose zu erleben.

## Grudeöfen



jeder Größe u. Aus-  
führung schon von  
M. 5.50  
an. 1897  
Werkstatt  
L. Bloch-  
Schlosser-  
arbeiten.  
Installation  
für Gas-  
und Wasser-  
anlagen.

Robert Richter, Halle a. S., Ritterstr. 5

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen.  
Die Geschäftsstelle

## Mans Wehage, Konditorei u. Café

Halle a. S., Bernburger Str. 9, Ecke Mühlweg. Fernspr. 3895  
Versand von ff. Baumkuchen und Baumkuchenspitzen mit Schokoladeguss à Pfund 2.— 3389  
Spez.: ff. Dobustorten. Pa. Trüffeln à Pfd. 2.—  
Verkauf zur Kaffeestunde in den Thalia-Sälen.

## C. Küntzlin, Halle a. S.

Tapezierer und Dekorateur. — Mittelwache Nr. 2, parterre. — Fernsprecher Nr. 166  
Werkstatt für Polsterarbeiten und Innendekoration. 414  
Zimmer tapezieren, Verlegen von Linoleum. — Spezialität: Bühnen- und Saaldekorationen

## Für den Krieg

ist die freiwillige Krankenpflege von größter Bedeutung. — Alle, die sich dazu gemeldet haben, aber denen es noch an der hierfür notwendigen Kleidung fehlt, können sich diese selbst anfertigen mit Hilfe der bewährten

## Linda-Schnitte

20 Pfennig jeder Schnitt für unsere Abonnenten

Bezugsquellen sind auf jedem Bestellschein, der im Heft abgedruckt wird, angegeben  
Der Verlag

## Restaurant Thalia-Säle

Geiststr. 42. Telefon 818.  
Empfehle meine renovierten Restaurations- und Vereinsräumlichkeiten.  
Vorzügliches Mittagstisch, reichhaltiger Abendstamm. Gutgepflegte Biere als  
Rauchfuss Goldhell und Münchner Spaten-Bräu.  
Hochachtungsvoll  
Emil Osburg.

## Etablissement Wintergarten

Im glänzend renovierten Café jeden Abend  
Künstler-Konzert  
Säle u. Gesellschaftszimmer für Hochzeiten u. andere Festlichkeiten, nebst grossem schattigen Konzertgarten, zu Vereins-Vergnügen und anderen Zwecken halte ich bestens empfohlen.  
439 Ferd. Hamacher.





# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

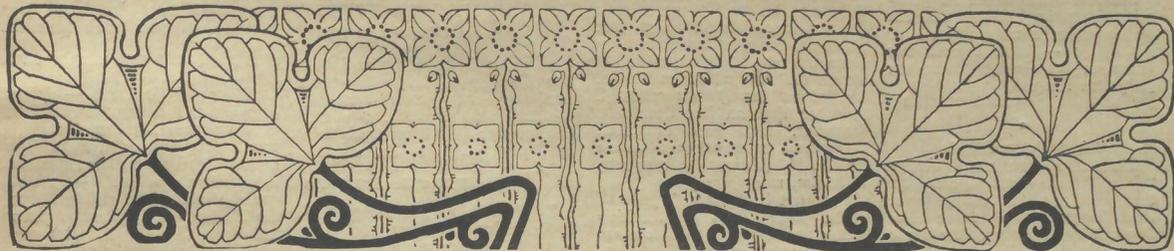
Wöchentlich 10 Pfennige

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile ☒ ☒

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Tischlerbrücke 17. Fernspr. 2913  
Halle a. S., Schmeerstr. 17-18. Fernspr. 2825  
Erfurt, Schloßerstraße 11-12. Fernspr. 646

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Die Kaiserin und die Garde-Offiziere.

Selle, Künze, Niederaströth.

**Heute Beilage: Der Krieg.**

